Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1940

6 (8.1.1940)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grötzingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 6 | **Montag, 8. Januar 1940** | **111. Jahrgang**

Kriegsschauplatz Skandinavien?

England spielt mit dem Schicksal der nordischen Staaten

Stockholm, 7. Jan. Die nationale schwedische Zeitschrift „Fritt Folk" beschäftigt sich in einem groß aufgemachten Artikel unter der Ueberschrift **„Englands Schatten über dem Norden" mit der Agitation der Westmächte in Skandinavien mit dem Ziel, den Norden für ein aktives Eingreifen in den finnisch-russischen Konflikt zu gewinnen.**

Das Blatt schreibt u. a.: Die Entwicklung in Finnland hat in den nordischen Ländern, nicht am wenigsten in Norwegen, eine Psychose hervorgerufen, die geschickt zugunsten der Interessen der einen Machtgruppe direkt oder indirekt von allen ihren Helfern und Helfershelfern in diesem Lande ausgenutzt wird. Der Völkerbund, der nach dem Austritt Sowjetrußlands ausschließlich von den zwei großen kriegführenden Demokratien beherrscht wird, wird künstlich wieder zum Leben erweckt mit allen seinen Geboten und schicksalsschwangeren Verpflichtungen, wie militärische Sanktionen, Durchmarschrecht, Flotten- und Flugstützpunkte usw. Die Früchte der gefährlichen Völkerbundspolitik Norwegens fangen an zu reißen, denn in gleichem Grade wie sich unsere Volksverführer von der einen Macht gebrauchen lassen, wird die andere Machtgruppe ihre Lebensinteressen bedroht sehen. Die Flut der aktivistischen Artikel, in denen die englische und französische Presse eine militärische Aktion der nordischen Länder gegen Rußland verfocht, sollte manchen Leuten die Augen geöffnet haben. Nur Leute, die an die Interessen anderer Länder denken, können dem abgerüsteten Norwegen empfehlen, einen Krieg zu beginnen. Diese gleichzeitige Propaganda in Frankreich und England für das Eingreifen des Nordens zeigt deutlich, daß die zwei Großmächte ein besonderes Interesse daran haben, den Norden zum Kriegsschauplatz zu machen, während es in Deutschlands Interesse liege, den Krieg und den Kriegsschauplatz zu beschränken. Und das ist auch in unserem Interesse: nämlich des Landes Neutralität zu bewahren und es aus dem Kriege herauszuhalten."

*

„Britische Invasion". — England spielt mit dem Schicksal der nordischen Staaten.

Kopenhagen, 7. Jan. „Newyork Times" übernimmt die Meldung der „Times" aus London, **wonach der Generalstab der Westmächte bereits seit Wochen mit Plänen zur Ausdehnung des Kriegsschauplatzes auf Skandinavien sich befaßt.** Das Schicksal der skandinavischen Staaten hänge davon ab, **ob sich die Westmächte für einen Krieg mit Rußland entscheiden würden** — so schreibt das Newyorker Blatt. Die Entwicklung des Krieges könne es mit sich bringen, daß sich England zu einer Invasion in Skandinavien entschließe.

*

Westliche Propaganda in Skandinavien auf hohen Touren.

Kopenhagen, 7. Jan. Die englisch,französische Propaganda in Skandinavien soll weiter verstärkt werden. Nachdem die englische Gesandtschaft in Kopenhagen nach Ausbruch des Krieges einen Preteattachee an der hiesigen Gesandtschaft ernannte, ist die französische Regierung am Samstag diesem Beispiel gefolgt und hat den bisherigen Kopenhagener Vertreter des „Temps" und anderer großer französischer Zeitungen, A Chastain, zum Presseattachee ernannt. A Chastain ist seit zwei Jahren in Kopenhagen tätig.

*

Deutliche russische Sprache gegenüber Skandinavien. — Auch Moskau erkennt: Die Westmächte auf der Suche nach neuen Kriegsschauplätzen.

Moskau, 7. Jan. Das Blatt der russischen Armee „Kraßnaja Swjesda" beschäftigt sich in einem Artikel mit den Hintergründen der von den Westmächten für die angebliche „Unterstützung" Finnlands entfachte Kampagne. Das Blatt geht davon aus, **daß die englisch,französische Kriegspolitik schon Mitte Dezember bei einer Sitzung des Obersten Rates der Westmächte die diplomatische, finanzielle und militärische Unterstützung Finnlands auf die Tagesordnung gesetzt habe.** Diese sog. Unterstützung sei jedoch, so schreibt die Zeitung, nur ein Deckmantel für viel weitergehende Absichten der Londoner und Pariser Regierungen, welche die skandinavischen Länder in den Krieg auf Seiten des englisch-französischen imperialistischen Blockes hineinziehen möchten.

In Sonderheit gelte die „Aufmerksamkeit" der Westmächte, so schloß „Krasnaja Swjesda" fort, **zurzeit Schweden, dem größten und reichsten skandinavischen Staat.** Die Entsendung von schwedischen Freiwilligen nach Finnland und die Unterstützung der finnischen Armee mit Waffen und Munition genüge den westlichen Kriegstreibern nicht mehr. Sie würden jetzt schon darauf hinarbeiten, **Schweden zur Aufgabe seiner offiziellen Neutralitätspolitik und zum Abschluß eines Beistandspaktes mit England und Frankreich zu bewegen.** Auch für diese gefährlichen Bestrebungen findet „Kraßnaja Swjesda" einen Beweis in den Auslassungen des bekannten Londoner Korrespondenten der „Newyork Times", Augur, welcher den britischen Regierungskreisen als Sprachrohr diene. Das Blatt weist ferner darauf hin, **daß die britische Politik mit diesen Plänen eine „neue Front" gegen Deutschland schaffen wolle.**

*

„England in eine selbst gegrabene Grube gefallen". Spanische Stimme zum deutsch-russischen Verhältnis.

Madrid, 7. Jan. In der Zeitung „Informaciones" untersucht der bekannte Publizist Gonzalo Ruano die Gründe des deutsch-russischen Abkommens und erteilt der britischen Propaganda eine scharfe Abfuhr. **Geographisch, wirtschaftlich und politisch sei Deutschland von jeher für eine enge Zusammenarbeit mit Rußland prädestiniert.** — Die natürliche Entwicklung der deutschen Wirtschaft ginge logischerweise auf die Einbeziehung des russischen Marktes, **was durch die britischen Versuche, Rußland in die Einkreisungsfront um Deutschland einzuspannen, nur beschleunigt worden sei.** Wenn nunmehr Rußland in Europa eine entscheidende Rolle spiele, so sei dies in erster Linie Englands Schuld, das in eine selbst gegrabene Grube gefallen sei. Die britische These, daß England abgelehnt habe, Rußland freie Hand im Ostseeraum zu erteilen, sei zu künstlich, um ernst genommen zu werden. Wann je, so fragt Ruano, ließ sich Englands Politik von Gründen der Sentimentalität leiten?

England finanziert strategische Erweiterung des Hafens von Alexandria.

Kairo, 8. Jan. Die ägyptische Presse meldet **die bevorstehende Erweiterung und Vertiefung des westlichen Teils des Hafens von Alexandrien** zwischen der Kanalmündung und Al Meks. Die Arbeiten werden noch in diesem Monat begonnen und sollen in drei Wochen beendet sein. Zweck der Ausbaggerung ist, auch den größten englischen Kriegsschiffen das Einlaufen und Vorankergehen im Westhafen von Alexandrien zu ermöglichen. **Die Kosten von 4000 Pfund werden von der britischen Regierung getragen.**

Die ägyptische Zeitung in englischer Sprache „Egyptian Mail" weist darauf hin, daß während des italienisch-abessinischen Krieges aus denselben Gründen Ramleh, der Osthafen von Alexandrien, ausgebaut worden ist.

*

Teuerung in Aegypten. — Auch eine Folge des englischen Druckes.

Kairo, 8. Jan. Die Kairoer Zeitung „Al Balagh" schreibt zur Lebensmittelteuerung in Aegypten: **„Eine solche Preiserhöhung der einfachsten Lebensmittel in einem Agrarland wie Aegypten, das seinen ganzen Bedarf in Hülle und Fülle auf seinem eigenen Boden erzeuge, sei „weder zulässig noch logisch".** Wenn Aegypten ein Industrieland wäre, so könnte eine solche Teuerung auf Transportschwierigkeiten und die Preissteigerung auf den Weltmärkten zurückzuführen sein. Vor allem laste die Erhöhung des Brotpreises sehr auf den Armen und damit dem größten Teil der Bevölkerung. Aus diesem Grunde frage man sich nach der Ursache dieser Teuerung.

*

Schauflüge für W. C. fielen aus. — Das „Frontfrühstück" jedoch wurde nicht versäumt. — Wieder „hoher Besuch" bei den englischen Truppen in Frankreich.

Amsterdam, 8. Jan. Wie der Reuter-Korrespondent bei der englischen Luftwaffe meldet, stattete Winston Churchill den britischen Truppen an der Westfront einen Besuch ab. Am Sonntag traf er in dem Sektor der Luftwaffe ein. Er wurde unterwegs durch Nebel „aufgehalten" und „es war ihm nicht möglich", alle auf dem Programm stehenden Einheiten zu besuchen, und die Schauflüge, welche auf einem Flugplatz abgehalten werden sollten, mußten aufgegeben werden. Allerdings hatte W. C. Zeit genug, um mit den höheren Militärführern in einem sicheren, vor den Unbilden der Witterung geschützten Hotel eines der bekannten englischen frugalen „Frontfrühstücke" einzunehmen.

*

Immer neue schwere Schiffsverluste

Britischer Trawler bei Gibraltar gesunken. — Zusammenstoß mit französischem Passagierdampfer. — Das französische Schiff beschädigt.

Amsterdam, 8. Jan. Der britische Trawler „Kingston Cornelian", 449 BRT., **sank nach einem Zusammenstoß mit dem französischen Passagierdampfer „Chella", 89 20 BRT,** am Freitagabend in der Meerenge von Gibraltar. Die gesamte Besatzung des „Trawlers", 16 Mann, wurde getötet. Die „Chella" wurde am Vorderteil beschädigt.

Britischer 8000-Tonner auf Mine gelaufen.

Amsterdam, 8. Jan. Der Dampfer „City of Marseille", 8317 BRT., erhielt beim Auflaufen auf eine Mine an der schottischen Ostküste ein großes Leck mittschiff. Ein Lascar-Matrose wurde getötet, 13 indische Seeleute wurden verwundet. Die Explosion ereignete sich einige Minuten, nachdem der Lotse an Bord gekommen war. Der Dampfer wurde in einen Hafen eingeschleppt.

Türkischer Passagierdampfer in gefährlicher Lage vom Sturm auf Strand geworfen.

Istanbul, 8. Jan. Der Dampfer „Tiphan", der mit 200 Passagieren und einer wertvollen Ladung von Alexandrette zurückkehrte, wurde durch einen Sturm bei Antalaya auf Strand geworfen und befindet sich in gefährlicher Lage.

Erste Rekrutenvereidigung in Posen.

Posen, 8. Jan. Auf dem mit den Fahnen Großdeutschlands festlich geschmückten Wilhelmplatz in Posen fand am Sonntag in Anwesenheit des Kommandierenden Generals und Befehlshabers sowie des Reichsstatthalters **die erste Vereidigung der Rekruten des Heeres des Standortes Posen statt.** Die historische Bedeutung dieses Augenblicks unterstrich der General in einer Rede an die jungen Soldaten. Er wies sie darauf hin, dankbar zu sein, daß sie in diese Zeit hineingeboren seien, und stolz darauf zu sein, daß das Schicksal sie dazu bestimmt habe, mitzuhelfen an der Vollendung des großen Werkes des Führers. „Bei uns allen steht unerschütterlich vom jüngsten Rekruten bis zum obersten Führer der Glaube an den Sieg unserer gerechten Sache, komme, was kommen will."

Pulverfaß Indien

England fühlt sich in Indien nicht mehr ganz wohl — Allgemeine Wehrpflicht für die dort lebenden Briten

London, 8. Jan. Der Zweckoptimismus, der von offizieller englischer Seite hinsichtlich des Indienproblems zur Schau getragen wird, erhält eine seltsame Beleuchtung durch die Tatsache, **daß die britische Verwaltung in Indien fieberhaft Vorbereitungen trifft, um für alle Fälle gerüstet zu sein.** Wenn man auch damit rechnen kann, daß der innere Hader, die Gegensätze der 3000 verschiedenen Kasten und der Religionen das Aufflammen eines nationalen Aufstandes gegen die Herrschaft der britischen Geldsäcke vorläufig verhindern wird, **so nimmt man das Schreckgespenst des drohenden passiven Widerstandes doch außerordentlich ernst.**

So ist jetzt von amtlicher Seite in London mitgeteilt worden, daß die britische Verwaltung in Indien, **die allgemeine Wehrpflicht für die gesamten in Indien lebenden Engländer eingeführt habe.** In Neu-Dehli sind selbst halbwüchsige Jungen von 16 Jahren ebenso wie ältere Männer bis zu 50 Jahren in die Stammrolle eingetragen worden. Die Besorgnis der britischen Ausbeuter wird verständlich, wenn man bedenkt, **daß Indien, ein 350 Millionenvolk, von einer Handvoll Engländer die insgesamt nur 116 000 Köpfe zählen, ausgeplündert und ausgezogen wird.**

*

Die Inder unterstützen England nicht im Kriege.

Moskau, 7. Jan. Ein ausführlicher Artikel des Blattes des Kriegsmarinekommissariats „Kraßnyj Flot" schildert die kritische Lage in der sich zur Zeit die britische Herrschaft in Indien befindet. Das Blatt, das sich über Verhältnisse in Indien gut orientiert zeigt, schreibt u. a.: Die Zeit sei längst vergangen, da sich der nationale Befreiungskampf des indischen Volkes infolge der Kompromißpolitik der früheren Führer des indischen Nationalkongresses auf die Form des passiven Widerstandes beschränkt habe. Die nationale Befreiungsbewegung habe gegenwärtig scharfe Formen in Indien angenommen. Alle Fürstentümer und Provinzen Indiens seien davon ergriffen. **Neuen Auftrieb habe die nationale Bewegung in Indien durch den gegenwärtigen Krieg erhalten und insbesondere durch die Absicht Englands, das viele Millionen zählende indische Volk von neuem in einen Kriegsbrand hineinzustürzen und zwar im Interesse des britischen Imperialismus.** Die englische Regierung habe Indien zu einem auf Seiten Englands und Frankreichs kämpfenden Lande erklärt. Als Zeichen des Protestes dagegen seien jedoch sofort in Indien acht Provinzialregierungen zurückgetreten und überall hätten zahlreiche Streiks eingesetzt. Die wichtigsten indischen politischen Organisationen lehnen es energisch ab, England in diesem Krieg zu unterstützen. Dies sei umso beachtlicher, als noch während des Weltkrieges z. B. eine so bedeutende Körperschaft wie der indische Nationalkongreß sich für die Zusammenarbeit mit England eingesetzt habe. Gegenwärtig habe der Kongreß jedoch eine ganz andere Stellung bezogen. Er kämpfe für die Selbstverwaltung Indiens, für die Einberufung einer verfassunggebenden Versammlung und für eine selbständige Außenpolitik.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Aufklärungsflüge der Luftwaffe über Großbritannien und Frankreich

Berlin, 7. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe klärte über Großbritannien und Frankreich auf.

Deutsche Seestreitkräfte haben in letzter Zeit wiederholt Gruppen von wehrfähigen Polen, die aus den baltischen Ländern versuchten, das feindliche Ausland zu erreichen, abgefangen.

Vom russisch-finnischen Kriegsschauplatz

Rußland meldet erfolgreiche Luftangriffe.

Moskau, 7. Jan. Der Heeresbericht des Leningrader Militärbezirks vom 6. 1. meldet von der finnischen Front keine besonderen Kampfhandlungen. In Richtung von Uchta und Pepola herrschte Spähtrupptätigkeit und auf der Karelischen Landenge Aufklärungstätigkeit und Artilleriefeuer. Die sowjetische Luftwaffe unternahm eine Reihe erfolgreicher Angriffe auf Reserven und militärische Objekte des Gegners.

Der finnische Heeresbericht.

Helsinki, 7. Jan. Auf der Karelischen Landenge herrscht wie der finnische Heeresbericht vom 6. Januar mitteilt, am Vortage Artillerietätigkeit, die besonders zwischen dem Finnischen Meerbusen und dem Muolajärvi sehr rege war. Russische Abteilungen griffen finnische Stellungen am Muulajärvi und am Taipaleenjeki an, sollen aber abgewiesen worden sein. An der Ostgrenze setzten sich die Kämpfe bei Suomussalmi in Richtung auf Raate fort. Von den übrigen Frontabschnitten wird nur Artillerie- und Patrouillentätigkeit gemeldet.

Die finnischen Küstenforts sollen russische Nachschubkolonnen und Feldbatterien beschossen haben. Durch das gute Flugwetter begünstigt, unternahmen russische Flieger über Nord- und Mittelfinnland Flugangriffe. Zahlreiche Städte, u. a. auch Mikkeli, wurden bombardiert. Die finnische Luftwaffe führte Erkundungs- und Bombenflüge durch. Nach dem finnischen Heeresbericht sollen mehrere russische Flugzeuge abgeschossen oder zum Landen gezwungen worden sein.

Die Sorgen der englischen Reeder

Die Schiffahrtskreise verärgert

Amsterdam, 7. Jan. Der vom britischen Schiffahrtsminister Gilmour angekündigte Plan, sämtliche britischen Hochseeschiffe der Kontrolle der britischen Regierung zu unterstellen, hat, wie die Londoner Finanzblätter berichten, in britischen Schiffahrtskreisen große Entrüstung hervorgerufen. Der Generaldirektor der britischen Schiffahrtskammer, Cleminson, habe zu dem von Gilmour bekanntgegebenen Plan u. a. gesagt, es sei wahr, daß sich die gegenwärtige Gefahr mit der Gefahr im April 1917 nicht vergleichen lasse, denn die Tonnagezahl sei heute geringer als damals. Wenn man nämlich die Tonnage der britischen Tankschiffe in Abzug bringe von der britischen Gesamttonnage, dann verfüge England heute über viel weniger Handelsschiffe als 1917. Allein bei Frachtschiffen habe England heute 2000 Schiffe weniger als damals.

*

England hat kein Hühnerfutter mehr

Amsterdam, 7. Jan. Die Knappheit an Hühnerfutter ist nunmehr in Yorkshire, wie die „Yorkshire Post" am 5. Januar meldete, so ernst geworden, daß die Hühnerzüchter hätten dazu übergehen müssen, in beängstigender Weise viele junge Hühner zu töten. Ein Hühnerzüchter, mit dem ein Korrespondent des Blattes tes gesprochen hat, sagte, er sei gezwungen, infolge unzureichenden Hühnerfutters wöchentlich 1750 junge Hühner abzuschlachten. Ueberhaupt, so fährt das Blatt fort, seien im ganzen Lande die Besitzer von Hühnerhöfen gezwungen, die noch nicht eierlegenden Hühner abzuschlachten, weil ihnen das Futter fehle, junge Hühner heranzuziehen.

In der Südafrikanischen Union setzte die Polizei, wie aus englischen Rundfunkberichten hervorgeht, die Verhaftung aller Personen fort, die auch nur im geringsten Verdacht deutschfreundlicher Gesinnung stehen. Die Zahl der Verhafteten hat 1000 bereits überschritten.

Dreimal Infanteriesturm

Berlin, 7. Jan. Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht einen Aufsatz von Oberstleutnant Dr. Hesse, der sich mit der vom Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, eingeführten besonderen Auszeichnung für die Infanterie beschäftigt. Oberstleutnant Dr. Hesse schildert zunächst den Weg der neuen Verordnung, nach welcher den Angehörigen von Infanterieschützen-Kompanien, die nach dem 1. Jan. 1940 an drei Stürmen teilgenommen haben, das Infanteriesturmabzeichen durch den Regimentskommandeur verliehen erhalten und schreibt weiter:

„Gewiß ist der Infanterist der letzte, der eine solche Hervorhebung von anderen Waffen in Anspruch nimmt. Er weiß, daß es der tatkräftigen Mithilfe der Infanteriebegleitwaffen, der Artillerie und der Flieger bedarf. Er sieht auch hier überall das Opfer für das Vaterland gebracht und erkennt es rückhaltlos an.

Wenn dennoch dem Infanteristen die Auszeichnung eines besonderen Abzeichens künftighin zuteil wird, so wird damit anerkannt, **daß er etwas zu leisten hat, was für die anderen Waffen in dieser Form nicht oder nur selten zutrifft.** Worin besteht dies? Es handelt sich nicht allein um die Tatsache, daß von ihm der Sturm und der Kampf Mann gegen Mann bestanden werden muß. Es geschieht dies ohne den Schutz einer besonder enDeckung, wie sie etwa der Panzer erreicht. Wenn auch beim Sturm auf die Schußwaffe nicht verzichtet wird, **so kommt es doch schließlich im letzten Augenblick zu einem Kampf Mann gegen Mann, bei dem jede Distanz vom Gegner aufgehoben ist.** In den meisten Schlachten und Gefechten sind auch große körperliche Anstrengungen für die Infanterie vorangegangen. Sie ist tagelang marschiert, hat nur schlechtes und vielleicht keine Unterkünfte gehabt und ist immer wieder für die Sicherung verantwortlich gewesen. **Dieses dauernde „Vorn am Feind Sein" verlangt Kraft, Geistesgegenwart und Nerven.** Es ist oft auch ein Alleinsein, das sich mit der Verantwortung für das Leben anderer verbindet. Es handelt sich in vielen Fällen um ein selbständiges Entschließen, um eine Kampfhandlung, die einzig und allein als Kämpfertum der Persönlichkeit zu bewerten ist. **Die Infanterie von 1940 ist von demselben Geist erfüllt wie die von 1914! Nur ihre Kampfweise hat sich geändert;** man rückt nicht mehr in dichten Schützenlinien vor, sondern der Einzelne ist mehr auf sich gestellt. Daher wird das Verständnis nicht nur für das Kampfverfahren, sondern auch für die Kampflage vorausgesetzt. Es verbindet sich mit der Beherrschung verschiedener Waffen. Der Infanterist muß sicher handeln.

Wenn sich auch das Zahlenverhältnis zwischen der Infanterie und den anderen Waffen stark zugunsten der letzteren gewandelt hat, so stehen dennoch Hunderttausende deutsche Männer in den Reihen der Infanterie. Sie führen aus, was ihnen befohlen ist. **Sie erblicken in dem Sturm auf die feindliche Stellung die selbstverständliche Pflicht.** Dennoch, das neue Infanteriesturmabzeichen läßt sie ihnen und allen deutschen von nun an als eine besondere ehrenvolle und stolze Aufgabe erscheinen. **Die drei Worte „Ich bin Infanterist!" haben seit dem 1. Januar 1940 einen neuen Klang. Sie sind ein Ehrentitel, wie er schöner für den deutschen Mann nicht zu denken ist.** Sie werden, daran ist nicht zu zweifeln, **viele gerade der besten Kämpfernaturen den Weg in die Infanterie finden lassen.**

Englands Antwort auf USA.-Protest

Der Ozeanriese „Manhattan" in Gibraltar angehalten

Neuyork, 7. Jan. Laut Funkspruch aus Gibraltar wurde am Samstag der amerikanische Ozeanriese „Manhattan" von den Engländern in Gibraltar festgehalten und nach Bauungut durchsucht. Dies geschah trotz des Protestes, den die USA. gegen die Aufbringung amerikanischer Schiffe erst am Donnerstag in London vorgebracht haben.

Außenminister Hull gab bekannt, daß nach einer Mitteilung der amerikanischen Reederei Moore Mc Cormick deren Schiff „Moor Mac Sun" unterwegs nach Bergen am Donnerstag von Engländern aufgebracht und zum Anlaufen von Kirckwall gezwungen worden sei. Anschließend teilte Hull mit, daß er am 14. Dezember dem hiesigen englischen Botschafter eine Note übersandt habe, worin die amerikanische Ablehnung des englischen Standpunktes ganz klar zum Ausdruck gebracht werde und alle Vorbehalte bezüglich des Schadenersatzes für Schiffsschäden oder Verluste durch Verzögerung, Ladungen usw. gemacht wurden.

Die „Manhattan" befindet sich auf ihrer ersten Reise der neuen Route Neuyork—Nepale—Genua. Sie wurde auf Grund des amerikanischen Neutralitätsgesetzes aus dem Verkehr nach Irland, England und Deutschland zurückgezogen, um die von Roosevelt proklamierten Gefahrenzonen zu meiden.

Die „Manhattan" freigelassen.

Amsterdam, 8. Jan. Die Engländer mußten auf den verstärkten amerikanischen Druck hin **den von ihnen in Gibraltar festgehaltenen USA-Riesendampfer „Manhattan" freigeben.** Man erklärt in London, der amerikanische Dampfer sei freigelassen worden unter der Voraussetzung, **daß seine Schiffspapiere von den britischen Behörden geprüft würden, während das Schiff seine Reise fortsetzt.** Die Londoner Agenten des Dampfers hätten die Garantie gegeben, daß die Ladung in ihrer Gesamtheit von „Navicerts" gedeckt sei, aus welchem alle Einzelheiten zu ersehen seien. Deren Prüfung hätte bedeutende Zeit gekostet. Es wird betont, daß, falls deutliche „Navicerts" vor der Abreise von Amerika von den dortigen Konsularbehörden angefordert worden wären, die Anhaltung des Dampfers unnötig gewesen wäre.

Wieder ein türkischer Dampfer innerhalb türkischer Hoheitsgewässer von Engländern angehalten

Istanbul, 7. Jan. Der türkische Postdampfer „Kadesch" wurde zwischen Smyrna und den Dardanellen innerhalb der türkischen Gewässer von einem englischen Kriegsschiff angehalten und durchsucht. Dies ist ein neuer Beweis dafür, daß die Schiffahrt in den türkischen Hoheitsgewässern widerspruchslos der englischen Kontrolle unterliegt.

Csaky-Ciano in Venedig

Das beste Einvernehmen

Venedig, 7. Jan. Der italienische Außenminister Graf Ciano traf am Samstag vormittag in Venedig ein. Unmittelbar nach seiner Ankunft im Hotel Danieli fand die erste Aussprache mit dem ungarischen Außenminister Graf Csaky statt. Nach Beendigung der Besprechung gab Graf Ciano den anwesenden Pressevertretern einige Erklärungen ab. Er erklärte, in einer Aussprache seien alle Fragen behandelt worden, die die Interessen der beiden befreundeten Länder Italien und Ungarn berühren. In sämtlichen Fragen habe sich das beste Einvernehmen der Ansichten der beiden Regierungen gezeigt.

Die zweite Unterredung fand am Samstag abend statt. Anschließend bestätigte Graf Ciano der Presse erneut die vollkommene Uebereinstimmung der Auffassung der beiden befreundeten Länder. Vor der Unterredung machten die beiden Außenminister eine Rundfahrt durch die venezianische Lagune und die Stadt. Am Abend besuchten sie eine Festvorstellung der Oper „Die Flamme" von Respighi im Theater Le Fenice. Die Besprechungen wurden am Sonntag fortgesetzt.

Venedig, 7. Jan. Am Sonntag vormittag fand im Hotel „Danieli" in Vendig eine etwa eine Stunde dauernde abschließende Besprechung zwischen den Außenministern Italiens und Ungarns statt, über deren Verlauf sich Graf Ciano mit höchst befriedigenden Worten äußerte.

Es wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Der italienische Außenminister Graf Ciano und der ungarische Außenminister Graf Csaky hatten gelegentlich ihrer Zusammenkunft in Venedig einen Gedankenaustausch über die allgemeine europäische Lage. Sie konnten aufs neue mit Befriedigung feststellen, daß die Grundlagen, auf welchen sich die Freundschaft und die enge Zusammenarbeit der beiden Staaten gründen, fest und sicher sind, und daß in allen Problemen eine völlige Gleichheit der Ansichten zwischen den beiden Regierungen besteht.".

Belgische Regierungsumbildung

Die Aufnahme in der Presse

Brüssel, 7. Jan. Der sozialistische Senator von Charleroy, Matagne, der von Beruf Bergwerksingenieur ist, hat das Ministerium für öffentliche Arbeit im Kabinett Pierlot angenommen. Die Regierungsumbildung ist damit beendet.

Die neue belgische Regierung findet allgemein in der hiesigen Presse eine günstige Aufnahme, mit Ausnahme der flämischen Blätter, die sich bitter darüber beklagen, daß in dem Kabinett der sogenannten sozialen Einigung nur vier Flamen vertreten seien, während sich das ganze Land zu fünf Achtel aus flämischer Bevölkerung zusammensetze.

„... und ein Herz wandert mit"

Roman von Paul Hain

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

55]

Fünfzehntes Kapitel

Man kann ein Kabel schicken. Aber das dauert vielleicht noch einmal drei Tage, bis es sein Ziel in Deutschland erreicht. Noch einmal drei Tage qualvoller Unsicherheit für Menschen, die einem lieb sind.

Nein, man kann kein Kabeltelegramm schicken. Man muß telefonieren. Es wird umständlich sein — aber man wird in ein, in zwei Stunden Verbindung haben. Und die Menschen, die einem lieb sind, werden die Stimme hören — seine Stimme.

Ein junger Mann, der Klaus Molander heißt, geht die Rua de Ooidor entlang, eine der schönen Hauptstraßen von Rio de Janeiro, und verschwindet im Postgebäude.

Und es geschieht an diesem späten Nachmittag mitteleuropäischer Zeit, daß in der Villa Grotenius das Telefon wie eine Fanfare durch das Haus gellt.

Ingrid fliegt aus ihrem Mädchenstübchen im oberen Geschoß die Treppe nach unten. Das Telefon rasselt, als wolle es nicht aufhören. Frau Renate kommt aus ihren Zimmern herausgerannt; da ist Ingrid schon am Apparat.

Ihre Mutter bleibt einige Herzschläge lang stehen.

Dann ist ihr, als müßte ihr Herz aussetzen, als Ingrid, den Kopf halb gewendet, mit verwundert-frohem Gesicht ihr zuruft: „Mutter — es wird jemand aus Südamerika sprechen — wir sollen uns bereithalten."

„Ja", stößt Renate hervor, „bereithalten", wiederholt sie stockend.

„Mutter, was ist dir?"

Ingrid legt den Hörer auf. Sie eilt auf Frau Renate zu, die einige unsichere Schritte macht und sich dann in einen Stuhl dicht neben dem Apparat fallen läßt.

„Nichts, Kind; ich war nur erschrocken von dem lauten Klingeln."

„Mutter, Klaus ist es; wer kann es denn anders sein? Klaus!" jubelt Ingrid.

Frau Renate nimmt sich zusammen. Noch weiß Ingrid ja von nichts. Renate hat dafür gesorgt, daß sie die Morgenzeitung nicht in die Hände bekam; sie hat eine Ausrede gefunden — die Zeitung ist versehentlich nicht gebracht worden. Nur gut, daß Ingrid den Tag über so viel und fleißig am Klavier geübt hat.

Unheimlich und qualvoll ist dieses Warten.

Und dann gellt wieder das Telefon, und es ist wie ein Schrei. Renate hat nach dem Hörer gefaßt, noch bevor Ingrid zugreifen kann.

Es kommt eine Stimme durch den Draht, kommt über das weite Meer, kommt wie ein Wunder aus einer ungeheuren Entfernung. Es ist die Stimme von Klaus Molander. Renate hat zuerst nur ein Brausen und Rauschen im Ohr. Wortfetzen dazwischen — sie versteht nichts. Dann hört sie ein Wort, und das Wort heißt „Ingrid", und da hört das Brausen in ihrem Kopf auf, und da versteht sie. Da kann sie ihren Namen nennen, ganz laut und klar und ohne Zittern in der Stimme, und dann hört sie.

Gerettet ist Klaus. In Rio ist er. Eberhard liegt im Krankenhaus im europäischen Viertel der Stadt. Er wird schon durchkommen, ja. Und nun — ja — ob nicht Ingrid mal an den Apparat kommen könnte — er sei ja so glücklich.

Frau Renate winkt Ingrid heran.

„Klaus, Klaus!" ruft Ingrids helle, warme, jubelnde Stimme in den Hörer hinein, „hier bin ich!"

„Und hier bin ich", lacht Klaus durch den Draht. „Du, Ingrid, ich bin so froh — du auch? Alles gesund; gar nichts ist mir passiert, du ..."

„Ach Klaus, ich bin auch so froh!"

Es ist wohl kein vernünftiges Wort mehr, das die beiden sprechen; wahrscheinlich versteht einer den andern gar nicht genau, denn immerzu spricht Ingrid und lacht, und immerzu ist Klaus' ferne Stimme zu hören. Dann gibt es einen Knack in der Leitung — und Südamerika und München in Germany sind getrennt.

„Mutter — Mutterle —"

Ingrid dreht sich um wie ein Kreisel; sie breitet beide Arme aus; sie stürzt auf Frau Renate zu, gerade in die Arme der Mutter. Sie versteht es nicht, daß der Mutter Tränen über die Wangen rinnen, daß sie in einem Atemzug weint und lacht — daß sie immer wieder stammelt, während ihre Hände den Kopf ihres Mädels fest an sich pressen:

„Kind — liebes Kind, glückliches Kind ... ach, nun ist ja alles gut, so gut!"

„Er hat mit mir gesprochen, Mutter; es muß doch furchtbar teuer sein, von dort zu —"

„Ja, ja, ja — Mädel; aber er hat schon recht gehabt, er ist klug, und ..."

„Ich hab' ihn schrecklich lieb, Mutter!"

„Das weiß ich schon lange, Ingrid", lacht Renate, und die Tränen laufen ihr noch immer über die Wangen. Und da fragt Ingrid endlich:

„Aber du weinst ja, Mutter?"

*

Die Tür geht auf.

Da steht jemand, ein fremder, stattlicher Mann steht da, breit die Schultern, das massige Gesicht wie überloht von einem geheimnisvollen Glanz.

„Oh, da störe ich —?"

Ingrid läßt die Arme von Frau Renates Schultern sinken, und sie wundert sich, daß die Mutter sagt:

„Nein, du störst nicht, Ullrich — eben hat — Südamerika angerufen!"

(Fortsetzung folgt.)

Wir kennen nur einen Gedanken:

Mit Adolf Hitler durch Kampf und Opfer zum Sieg!

Gauleiter Robert Wagner gab in der Generalmitgliederversammlung der NSDAP in der Gauhauptstadt die Parole für das Kampfjahr 1940

Karlsruhe, 7. Jan. In der Generalmitgliederversammlung der NSDAP. die am Sonntag vormittag in der städt. Festhalle in Karlsruhe stattfand, sprach Gauleiter Robert Wagner zu den Parteigenossen und Parteigenossinnen der Gauhauptstadt. Der Gauleiter stellte dabei die Pflichten des Nationalsozialisten im Krieg heraus und gab zugleich allen Parteigenossen und Parteigenossinnen des Gaues Baden die Parole für das Kampfjahr 1940.

Nach dem Fahneneinmarsch und dem gemeinsam gesungenen Lied: „Nur der Freiheit gehört unser Leben", eröffnete Kreisleiter Worch die erste Generalmitgliederversammlung der NSDAP. im Kriegsjahr 1940.

Die Ansprache des Gauleiters.

Freudiger Beifall begrüßte den Gauleiter, der unverzüglich das Wort ergriff und in seiner 1½stündigen, immer wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochenen Ansprache u. a. folgendes ausführte:

„Der Gau Baden der NSDAP. hat bisher alljährlich seine Generalmitgliederversammlungen in der Gauhauptstadt begonnen. Was im Frieden zur Uebung wurde, ist im Krieg erst recht notwendig. Die Aufgaben, die der Partei im Kriege gestellt sind, sind umso schwerer, als ein großer Teil ihrer Männer zur Wehrmacht eingerückt ist. Umso notwendiger ist es, daß wir uns mit unseren Aufgaben vertraut machen."

In großen Zügen gab Gauleiter Robert Wagner hierauf einen Ueberblick über das zurückliegende Jahr, das ein ausgesprochen außenpolitisches Jahr gewesen ist. Er zeigte an einzelnen Beispielen den erfolgreichen Kampf des Führers um die Lebensrechte unseres Volkes und setzte sich in scharfer Weise mit den dummen Anwürfen unserer Feinde auseinander, die erneut das Schlagwort vom „deutschen Imperialismus" geprägt haben. Zwei Tatsachen stellte der Gauleiter dabei fest: 1. Die Lösung des Danzig- und Korridorproblems wäre genau so friedlich wie alle anderen Probleme zuvor gelöst worden, wenn nicht England dazwischengetreten wäre und 2. diese Lösung war notwendig, weil sie eine Wiedergutmachung des Versailler Unrechtes bedeutete.

Sie gönnen uns das Leben nicht!

Dann fuhr der Gauleiter fort: „Unsere Feinde haben den Krieg gegen das nationalsozialistische Deutschland gewollt. Wir haben keine territorialen Forderungen an die Westmächte gestellt mit Ausnahme der Forderung auf Rückgabe der uns geraubten Kolonien. Sie gönnen uns das Leben nicht; das ist die wahre Ursache des Krieges. **Sie gönnen den Deutschen nicht ein einiges, großes Reich. Sie hassen Adolf Hitler und seine Bewegung.** Sie hassen den Führer, weil sie sich ihm unterlegen fühlen. **Sie hassen den Nationalsozialismus, weil sie seine Stärke erkannt haben.** Unsere Todfeinde wollen das nationalsozialistische Deutschland beseitigen. Sie wollen die Kraft zerstören, die Deutschland groß gemacht hat." Und mit erhobener Stimme rief der Gauleiter: „Hier trifft man uns in unserer persönlichen Ehre. **Eher wollen wir ehrenvoll untergehen, als daß wir es zulassen, daß an unserem Werk gerüttelt wird."** (Stürmischer langanhaltender Beifall).

Nachdem Gauleiter Robert Wagner den Parteigenossen und Parteigenossinnen der Gauhauptstadt noch einmal die einmalige geschichtliche Größe der Persönlichkeit des Führers vor Augen geführt hatte, ging er im weiteren Verlauf seiner Ansprache auf die Aufgaben und die hohen Verpflichtungen der Partei im Kriege ein. **„Was das Offizierskorps für die Wehrmacht bedeutet, das ist die NSDAP. für die politische Führung des Reiches.** Das deutsche Volk besitzt heute dank unserer Arbeit Millionen Männer und Frauen, die ihm politisch, weltanschaulich und geistig voranschreiten. **Sind wir tapfer, so ist auch das Volk tapfer. Sind wir arbeitsam und opferwillig, so ist auch das Volk arbeitsam und opferwillig.** Noch nie war die Partei nötiger als heute. Noch nie waren den Parteigenossen größere Aufgaben gestellt, als jetzt im Kriege und noch nie war unsere Hingabe an diese Aufgaben notwendiger als heute. Daher müssen alle Parteigenossen heute mehr denn je aktive politische Soldaten des deutschen Volkes sein."

Die Pflichten des Nationalsozialisten im Krieg.

Den Höhepunkt in der Rede des Gauleiters bildeten seine grundsätzlichen Feststellungen über die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Pflichten des Nationalsozialisten im Kriege. Ueber die politischen Pflichten stellte der Gauleiter folgende Kernsätze heraus:

1. Glaube an den Führer! Der Führer ist unüberwindlich und hat immer recht!
2. Folge dem Führer und den von ihm eingesetzten Unterführern? Führer und Partei zeigen Dir den Weg zur Freiheit und zu einer glücklichen Zukunft.
3. Sei in Wort, Werk und Tat Kämpfer gegen Deutschlands äußere und innere Feinde!
4. Wehre alle Gefahren und Schäden von Deinem Volk ab!
5. Trete Gerüchtemachern und Schwätzern entgegen!
6. Wahre Vorsicht bei Gesprächen! Der Feind hört durch seinen Spionagedienst mit. Zeige Spionageverdächtige der Polizei an!
7. Teile Mißstände und Ungerechtigkeiten den Parteistellen mit!
8. Lasse Dich von den zuständigen Parteistellen über alles unterrichten! Besuche die Beratungsstellen der Partei!
9. Nehme alles willig auf Dich, was der Krieg Dir auferlegt! Opfere der Kriegsgemeinschaft Deines Volkes!
10. Halte Kameradschaft in Partei- und Volksgemeinschaft! Helfe dem Volksgenossen durch Rat und Tat!
11. Vertraue auf die deutsche Wehrmacht! Unsere Soldaten sind die ersten der Welt. Sie besitzen die besten Waffen aller Zeiten.
12. Kenne nur noch einen Gedanken: **Mit Adolf Hitler durch Arbeit, Kampf und Opfer zum Sieg!**

Als wirtschaftliche Pflichten des Nationalsozialisten im Krieg nannte der Gauleiter:

1. Arbeite und steigere die Produktion!
2. Bebaue jeden Quadratmeter Boden!
3. Werde soweit als möglich Selbstversorger, vor allem in Lebensmitteln! Betreibe Kleintierzucht!
4. Hamstere nicht! Dazu ist auch kein Grund da. Wenn alle vernünftig sind, kann sich jeder satt essen und jeder kleiden.
5. Lege Dein Geld nicht in unnötigen Sachwerten an! Es kommt keine Inflation. Verwahre es auch nicht in Deiner Wohnung. Lege es auf die Sparkasse oder trage es auf die Bank, damit es der Wirtschaft zugute kommt!

Und schließlich nannte der Gauleiter die militärischen Pflichten des Nationalsozialisten, die er in folgenden Punkten zusammenfaßte:

1. Befolge die Anordnungen des Reichsluftschutzbundes! Schaffe Dir splittersichere Keller! Verdunkele Deine Wohnung!
2. Gehe bei Fliegeralarm oder bei feindlichem Feuer in den Keller!
3. Helfe Deinem Nächsten in der Gefahr!
4. Bewahre in jeder Lage Ruhe und Besonnenheit!

In seinem Schlußwort ging Gauleiter Wagner auf den schicksalsschweren Kampf der nationalsozialistischen Bewegung ein. „Aus 7 Mann im Jahre 1919 sind 82 Millionen Nationalsozialisten im Jahre 1940 geworden. So wollen wir in das neue Kampfjahr eintreten in der Ueberzeugung, daß es dem Führer gelingen wird, den großen Enscheidungskampf siegreich zu beenden. Wir wollen dabei vor keiner Arbeit und vor keinem Opfer zurückschrecken. Unser Ziel ist klar: Wir werden in diesem Kampf die Lebensrechte des deutschen Volkes endgültig sicherstellen!"

Als Sprecher der Karlsruher Nationalsozialisten dankte Kreisleiter Worch dem Gauleiter für seinen aufrüttelnden Appell. Kreisleiter Worch schloß seine Ausführungen mit der Feststellung: „Die innere Front im Kreis Karlsruhe steht durch die Partei. Wir reden nicht von Frieden, wir reden nur vom Sieg!"

Die Lieder der Nation beendeten die überaus eindrucksvolle erste Generalmitgliederversammlung der NSDAP. im Gau Baden.

Große Deutsche Kunstausstellung 1940

Aufruf an die Bildenden Künstler Großdeutschlands

München, 7. Jan. Das „Haus der Deutschen Kunst" (Neuer Glaspalast), Anstalt des Oeffentlichen Rechtes zu München, erläßt einen Aufruf an die Bildenden Künstler Großdeutschlands, wonach der Führer für das Jahr 1940 die Durchführung einer neuen großen Ausstellung deutscher zeitgenössischer Malerei, Graphik und Plastik, der „Großen Deutschen Kunstausstellung 1940" im Hause der Deutschen Kunst zu München angeordnet hat. Die Künstler werden aufgerufen, zu schaffen und zu werken und das Beste zu geben. Mit der Eröffnung der Ausstellung ist voraussichtlich am 1. Juni 1940 zu rechnen. Die schriftliche Anmeldung der zur Einsendung beabsichtigten Arbeiten ist bis 16. März 1940 erforderlich.

Der Führer hat dem ordentlichen Professor Geh. Regierungsrat Dr. Lorenz Morsbach in Göttingen aus Anlaß der Vollendung seines 90. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Lebensmittelkarten in Italien. Italien hat sich entschlossen, die Lebensmittelkarte für alle die Waren einzuführen, die möglicherweise rationiert werden müssen. Die Verteilung der Karten erfolgt bis zum 15. Januar. Die Einführung der italienischen Lebensmittelkarte ist eine Vorsichtsmaßregel, die schon vor wenigen Wochen in Aussicht gestellt wurde und in Italien volles Verständnis findet. Die italienische Oeffentlichkeit wurde hinlänglich über den Charakter und die Auswirkungen des Wirtschaftskrieges, der ein totaler ist, unterrichtet.

Einigung über die neue Regierung in China

Tokio, 7. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Zwischen der japanischen Regierung und Wangtschingwei ist, wie Regierungskreise am Sonntag abend erklärten, eine grundsätzliche Uebereinstimmung über die Pläne zur Bildung der neuen Zentralregierung in China erreicht worden.

Paris peinlich berührt

Brüssel, 7. Jan. Der Pariser Sonntagmorgen-Presse ist die Zurückziehung Hore-Belishas als Kriegsminister aus dem britischen Kabinett offensichtlich peinlich. Sein Rücktritt wird daher als „eine rein englische Angelegenheit" hingestellt. Die Blätter wollen erst eine Erklärung Chamberlains zu diesem Fall abwarten, bevor sie mit ihrem Urteil herausrücken.

Anschlag auf einen Engländer in Schanghai. Am Samstag früh wurde in Schanghai auf den englischen Generalsekretär der Stadtverwaltung der internationalen Niederlassung, Phillips, ein Anschlag verübt, als er im Auto zu seinem Büro fuhr. Insgesamt wurden vier Schüsse abgefeuert. Phillips und sein Fahrer blieben unverletzt.

Ueberschwemmungen in Portugal. Die Portugal seit einigen Tagen heimsuchenden Unwetter haben katastrophale Ausmaße angenommen. So ist das Gebiet des mittleren Tejolaufes überflutet worden, wodurch über 10 000 Personen obdachlos geworden sind. Auch der Rio Douro führt Hochwasser, der Hafenverkehr von Porto ist fast völlig lahmgelegt.

Vor uns der Feind

Kämpfer vorm Westwall — Tagebuchblätter des Soldaten H. Dörge

IV.

Das EK. II

(Fr. O.) Als ich morgens von unserem Lager mit meinem „Drahtesel" abfuhr, hallten schon die Axtschläge der „Holzhackerkuan" durch das Lager. Der Ausbau unseres Lagers ging mit Riesenschritten vorwärts.

Es war ein herrlicher, vom Sonnenschein überstrahlter Tag. Ein Wind fuhr sacht über das Land, wie liebkosend strich er durch den Wald. Die Wipfel der Bäume bewegten sich kaum. Auf der langen Talstraße, die sich den Windungen des Höhenzuges anschmiegt, begegne ich einer langen Kolonne. Man hört das Klappern der Hufe, das Knarren der Wagenräder und das Janken des Geschirrs.

Meine Fahrt geht zu der ersten Kompanie eines Pionier-Bataillons am Westwall. Sie ist in einem RAD.-Lager untergebracht. Dort treffe ich nur einen Teil der Kompanie an, der größte Teil ist „vorn". Die Mannschaften, die jetzt hier sind, machen sich gerade zur Ablösung fertig.

Auf dem Lagerhof begegnet mir ein baumlanger Gefreiter, der über der linken Brusttasche stolz ein schwarz-weiß-rotes Bändchen, die Schleife zum EK. II, trägt. Wofür er es bekommen hat, frage ich ihn.

„Wofür?" Ja, das kann man schlecht sagen, wo jeder Tag für Tag sein Leben aufs Spiel setzt.

Er hat mir dann erzählt, daß er 21 Tage ohne Ablösung vorn gelegen und in dieser Zeit acht Spähtruppunternehmen gegen den Feind unternommen hat. Alle sind erfolgreich durchgeführt, bei einem riß ihm ein Granatsplitter den Absatz mit der Sohle vom Stiefel. Aber sein Erlebnis bei einem Stoßtrupp will ich ihn doch erzählen lassen:

Gegen den feindlichen Graben

„Schon seit Tagen lag unser Horchposten in dem Waldstück, 150 Meter vor dem französischen Graben. Aber es war nichts zu machen. Der Franzmann war wachsam. Jede Bewegung beantwortete er mit wütendem Feuer. Außerdem sollte er auch noch im Vorgelände Minen verlegt haben.

Aber heute nacht sollte und mußte es klappen. Es mußte festgestellt werden, wer da vor uns lag. Ab 1 Uhr nachts lagen wir, 20 Infanteristen und 2 Pioniere, bei unseren Gefechtsvorposten. Der Feind verhielt sich gegen seine Gewohnheit ruhig. Nichts war zu hören. Nur ein Vogel schrie auf. Es war eine Vollmondnacht. Auf weite Entfernung konnte man jede Bewegung sehen.

Wir warteten bis zum Monduntergang. Die Morgenkühle legte sich lähmend auf unsere Glieder. Endlich ist es soweit. Wir beiden Pioniere gehen voran, um das Vorgelände auf etwaige Minen zu untersuchen. Wir können aber nichts finden. Jetzt sind wir auf etwa 40 Meter an den feindlichen Graben herangekommen.

Mit Handgranaten vor

Da pfeift uns plötzlich eine Kugel um die Ohren. Wütendes MG.- und Gewehrfeuer setzt ein. Wir liegen flach an den Boden gepreßt. Unser Granatwerfer, der im Waldrand steht, setzt mit seinem Feuer ein und funkt Schuß auf Schuß über uns hinweg in das feindliche Grabenstück. Er hält damit den Feind nieder, aber er versperrt uns auch den Zugang zum Graben.

Während die Gruppe Handgranaten wirft, krieche ich zum Werfer zurück und bringe ihm den Befehl zum Feuereinstellen.

In der plötzlichen Stille platzen unsere Handgranaten in dem feindlichen Graben. Der Franzose ist ganz überrascht und wetzt aus dem Graben, was das Zeug hält. Nur einen können wir noch eben erwischen.

Weiter dürfen wir nicht vorstoßen; unser Auftrag ist erfüllt. Mit unserem Gefangenen treten wir dann den Heimweg in den aufdämmernden Morgen an." —

Stahlhelm statt Feldmütze

Bei den letzten Worten dieses Berichtes schrillte der Pfiff des UvD. über den Platz. Eine harte Stimme rief: „Rest der Kompanie ranstreten!" Drei Lkw. stehen fahrbereit. Ein kurzer Befehl: „Aufsitzen!" Die Motoren heulen auf, und ab geht die Fahrt ins Ungewisse.

Mein Weg führt mich weiter durch das Land. Man könnte meinen, im tiefsten Frieden zu leben. Ueberall sieht man „Landser" im Drillichanzug. Hier werden Pferde geputzt, Fahrzeuge gereinigt, dort am Hang werden Stollen in das Erdreich getrieben. Beim Näherkommen sehe ich Pioniere der 2. Kompanie, die mit Nivellierapparat und Winkeltrommel die Stollen vermessen und Anleitungen für die Arbeit geben.

Langsam aber ändert sich das Bild des Friedens, der Verkehr auf der Straße läßt nach. Die friedensmäßige Feldmütze weicht dem Stahlhelm. An den Straßen stehen Posten vor Gewehr. Auf der hinter sich am Berg hinaufschraubenden Straße klettert eine dampfende, mit prächtigen Pferden bespannte Feldküche empor. Der Rauch des Schornsteins zieht gleich einer Flagge hinter dem Fahrzeug her. Ich bin auf dem Weg zu einem Zug der 1. Kompanie, der dicht hinter unserer vordersten Linie für die anderen Waffen beim Wegebau ist.

Nur mit „Gehbaum"

Der Feldweg wird immer schlechter und grundloser. Mir kommen einige Infanteristen mit rauschenden Vollbärten entgegen. In den Händen tragen sie alle einen handfesten „Krückmann". Ich frage sie nach einem Zug Pioniere. „Pioniere?" fragt einer und sieht lächelnd auf mein Fahrrad. „Ja", sagt er und zeigt mit seinem Stock zum Berg. „Der Aufstieg ist aber nur ohne Fahrrad und mit „Gehbaum" möglich. Sonst ist da nichts zu machen."

Mit einem kräftigen Stoß trete ich den Aufstieg über eine total verschlammte Wiese an. Ein wahrer Gießbach stürzt mir entgegen. Auf den Wiesen stehen Granattrichter voller Wasser.

„Eine Viertelstunde noch!"

Oben in dem Wald stoße ich dann auf die Pioniere. Sie tragen Stämme, ein anderer Trupp schlägt Bäume. Der Schlamm reicht mir fast bis ans Knie. Ich wate durch den Wald. Jetzt treffe ich auf einen Weg, einen Knüppeldamm. Stamm neben Stamm zieht sich quer durch den Wald, ein Zufahrtsweg für unsere vorgeschobenen Stellungen. Hier treffe ich den Zugführer, einen Oberfeldwebel.

„Eine Viertelstunde haben wir noch Zeit," sagt er, „dann geht's los."

Der Franzmann sendet jeden Tag zu denselben Zeiten seine Grüße hierher. Links und rechts neben dem Weg bauen wir gleichlaufend mit dem Fortschritt der Arbeiten unsere splittersicheren Unterstände," erklärt der Oberfeldwebel weiter. „Manchmal müssen wir über eine Stunde drinnenbleiben."

Wegebau im feindlichen Feuer

Zu beiden Seiten des Weges liegen dicht beieinander Granattrichter bei Granattrichter, entwurzelte Bäume, abgebrochene Baumspitzen und abgeknickte Zweige.

„Wir müssen auch unser ganzes Holz von unten herauf holen," fährt der Zugführer fort. „Dieses Waldstück kann der Feind nämlich einsehen, wenn sich auch nur eine Baumspitze unnatürlich bewegt, gibt es sofort Zunder." Wir waren bei diesen Worten langsam durch den Morast am Wege entlanggegangen.

(Schluß folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Zurückziehung Hore-Belishas

Ein Manöver Chamberlains — Die Gründe des plötzlichen Ministerwechsels

Berlin, 7. Jan. Englands jüdischer Kriegsminister Hore Belisha ist zurückgetreten, ebenso der Informationsminister Lord Mac Millan.

Der Grund für Chamberlain, den Posten des Kriegsministers neu zu besetzen, soll in dem zunehmend gespannten Verhältnis, das zwischen Hore Belisha und leitenden Offizieren der britischen Armee herrscht, zu suchen sein. Der Rücktritt des bisherigen Informationsministers Lord Mac Millan war zu erwarten, da sein Ministerium seit seinem Bestehen die Zielscheibe der schärfsten Kritik aller Bevölkerungskreise und sämtlicher politischen Parteien war.

Hore Belisha ist einer der Haupttreiber zu dem Vernichtungskrieg gegen das nationalsozialistische Deutschland gewesen. Er ist der unmittelbare Vertreter der jüdischen Interessen, die hinter diesem Kriege stehen und hinter seiner Vorbereitung standen. Offenkundig sind seine Hintermänner in der Zwischenzeit zu der Auffassung gekommen, daß es ungeschickt war, einen Juden — und noch dazu einen derart ausgeprägten — erst auf diese Weise in den Vordergrund zu stellen. Das Judentum zieht es vor und es liegt ihm mehr, die Ereignisse aus dem Hintergrund zu leiten, als sich im Lichte der Oeffentlichkeit mit der Verantwortung zu belasten. Was jetzt geschehen ist, ist nichts anderes, als daß das Judentum seinen Exponenten wieder in den Hintergrund zurückgezogen hat. Hore-Belisha ist lediglich als Hauptakteur von der politischen Bühne verschwunden. Er ist natürlich auf ihr geblieben. Daß er nichts unversucht lassen wird, was in seinen Kräften steht, um auch weiterhin an dem Werk des Vernichtungskrieges gegen Deutschland mitzuhelfen, versteht sich von selbst.

Zugleich mit Hore Belisha hat der Informationsminister Mac Millan das Kabinett verlassen. Bei ihm ist im Grunde nur erstaunlich, daß er schon so lange seinen politischen Tod zu überleben vermochte. Seine unvergeßlichen und unvergessenen Blamagen haben ihn nicht nur im Ausland, sondern auch bei den eigenen Landsleuten lächerlich gemacht.

Ein Jude ging, ein Judenfreund kam

Für den Juden Hore-Belisha zog ein neuer Mann ins Ministerium, der einer alten Kriegstreiberdynastie entstammt, der bisherige Handelsminister Stanley. Die Stanleys haben sich schon in verschiedenen Generationen als brauchbare Werkzeuge der englisch-jüdischen Weltherrschaftspolitik bewährt. Oliver Stanley hatte den Posten des Präsidenten des Board of Trade, der dem eines Wirtschafts- und Handelsministers entspricht, seit 1937 inne. Er ist der einzige überlebende Sohn von Lord Derby und übernimmt jetzt denselben Posten, den sein Vater im Weltkrieg innehatte. Der neue Kriegsminister ist 43 Jahre alt. An seiner bisherigen Tätigkeit wurde starke Kritik geübt. Man warf ihm vor, daß es ihm nicht gelungen sei, sich gegenüber den anderen mit wirtschaftlichen Fragen befaßten Ministerien durchzusetzen und eine wirkliche Koordinierung der wirtschaftlichen Anstrengungen des Landes sicherzustellen.

Der neue Handelsminister Andrew Duncan ist ein bekannter Industrieller und Wirtschaftler. Er gehörte mehrere Jahre dem Vorstand der Bank von England als Direktor an und wurde erst kürzlich zum Vorsitzenden der Kommission zur Ueberwachung der Munitionslieferungen ernannt. Der Nachfolger von Lord Mac Millan im Informationsministerium, Sir John Reith, ist durch seine frühere Tätigkeit als Generaldirektor der britischen Rundfunkgesellschaft bekannt geworden.

Alte englische Flugzeuge gut genug für Finnland

Neuyork, 7. Jan. Associated Preß meldet aus Washington, England wolle lieber eine größere Zahl eigener Flugzeuge den Finnen überlassen, als auf einen Teil nagelneuer amerikanischer Maschinen verzichten.

*

Wolfsrudel überfallen mazedonische Dörfer. Verschiedene Dörfer in Westmazedonien und Thrazien, nahe der griechisch-bulgarischen Grenze, wurden von Wolfsrudeln heimgesucht, die zahlreiches Vieh zerfleischten. Mehrere Bauern wurden im Kampf mit den Tieren verletzt. 10 Wölfe konnten getötet werden.

Vor den Schranken des Gerichts

Sittenverderber wandert ins Gefängnis.

Mannheim, 7. Jan. Durch das Amtsgericht Mannheim wurde der 35jährige Volljude Herbert Israel Hochstetter wegen Sittlichkeitsverbrechen zu vierzehn Monaten Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte wurde gleich in Haft behalten. H., dem Angeklagten war Sodomie und Exhibitionismus vorgeworfen und nachgewiesen worden. Zu seiner Entlastung führte er „diese Zeit" an, die ihn „nervös" gemacht habe. Schon im Jahre 1936 war H. wegen Sodomie verurteilt worden, sodaß also, offenbar ein krankhafter Hang, nicht die Zeit daran schuld ist.

Ein Jagdunglück vor Gericht

Pforzheim, 7. Jan. Am 9. Oktober 1939 war der hiesige Arzt Dr. Beringer auf einer Jagd tödlich getroffen worden. Der unglückliche Schütze, ein 52jähriger Jagdteilnehmer, hatte sich nun unter der Anklage der fahrlässigen Tötung vor Gericht zu verantworten. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme und dem der Augenscheinnahme des Tatortes mußte der Angeklagte wissen, wo sich Dr. B. aufgestellt hatte. Der Sachverständige kam zusammenfassend zu dem Schluß, daß ein fahrlässiges Verschulden des Angeklagten vorliege. Nach mehrstündiger Verhandlung erkannte die Strafkammer gegen B. wegen fahrlässiger Tötung auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung

Freiburg, 7. Jan. Der 24 Jahre alte Kraftwagenführer Wilhelm Wickersheim aus Malterdingen (Kr. Emmendingen) durchfuhr am 6. November 1939 die Ortschaft Köndringen mit einer Stundengeschwindigkeit von 70 Kilometer. Die Folge war, daß der noch in bedenklichem Maße unter Alkoholeinwirkung stehende Fahrer beim Ausweichen eines Kuhgespannes die Herrschaft über seinen Wagen verlor, auf die entgegengesetzte Fahrbahn geriet und eine 13jährige Schülerin überfuhr. Das Mädchen ist seinen schweren Verletzungen alsbald erlegen. Der unverantwortliche Fahrer prallte dann noch auf ein entgegenkommendes Personenauto auf, dessen Lenker schwer verletzt wurde und bis heute noch arbeitsunfähig ist. Wickersheim wurde zu sechs Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Gefängnis wegen Hehlerei

Freiburg, 7. Jan. Vor dem Sondergericht hatte sich die 34jährige Maria Straub aus Osterberg (Bezirk Memmingen) wegen Hehlerei unter Ausnutzung des Kriegszustandes zu verantworten. Der Bräutigam der Angeklagten hatte in ihrem Beisein in einem Ort am Kaiserstuhl aus dem Schrank einer Wohnung, deren Bewohner zurückgeführt waren, einen Frauenmantel, drei Frauenhemden, einen Unterrock und einen Kleiderschurz gestohlen, diese Sachen verpackt und sie seiner Braut mitgegeben. Aus der Beweisaufnahme ging hervor, daß das Mädchen vollkommen unter dem Einfluß ihres Verlobten, der wegen Diebstahls bereits abgeurteilt ist, stand. Das Sondergericht verurteilte die Angeklagte Straub, die geständig war, wegen Hehlerei gemäß dem Antrag des Staatsanwaltes zu neun Monaten Gefängnis abzüglich zwei Monaten Untersuchungshaft.

Allerlei Interessantes aus Baden

Der Führer an Gauleiter Robert Wagner.

Gauleiter Robert Wagner hatte das Treugelöbnis und die Wünsche des Gaues Baden zum Jahreswechsel in einem Telegramm an den Führer zum Ausdruck gebracht. Der Führer hat daraufhin das nachstehende Telegramm an den Gauleiter gerichtet:

„Für die mir anläßlich des Jahreswechsels ausgesprochenen guten Wünsche danke ich Ihnen bestens. Ich erwidere sie aufrichtig für Sie selbst und Ihren Gau.

Mit deutschem Gruß!

Adolf Hitler."

*

Karlsruhe, 7. Jan. (Wem gehörte das Kind?) Bei dem Eisenbahnunglück zwischen Markdorf und Kluftern wurde die Leiche eines 2- bis 3jährigen Knaben aufgefunden, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Das Kind ist 90 Zentimeter groß, hat mittelblondes Haar, Pagenkopf, ovales, volles Gesicht mit hellbraunen Augen und schwachen Augenbrauen. Die Bekleidung besteht aus blauem Trikotjäckchen, lachsfarbigen Höschen, braunem Pullover, weißer Trikotunterjacke, blauen Unterhöschen und blauen Filzschuhen.

Mannheim, 7. Jan. (Seltsame Logik.) Ein im Quadrat C 4 wohnhafter 52jähriger Einwohner erhängte sich, weil er den tödlichen Ausgang einer bevorstehenden schweren Operation fürchtete. Zuvor schrieb er Abschiedsbriefe und bat auch seine zurückbleibende Witwe schriftlich um Verzeihung.

Wertheim, 7. Jan. (Der nasse Tod.) Beim Betreten seines Schiffes fiel der 46jährige Schiffsführer Trunk aus Laudenbach in die Tauber und ertrank. Trunk hinterläßt Frau und zwei Kinder. Die Leiche konnte bald darauf geborgen werden.

Bensheim (Bergstr.), 7. Jan. (Gereizter Keiler.) Ein Maurer aus Einhausen wurde durch einen Keiler angefallen und am linken Bein verletzt. Wahrscheinilch wollte das Tier sich an dem Manne rächen, der ein Stück Holz nach einem Rudel Wildschweine geworfen hatte.

Miltenberg, 7. Jan. (Fünf Scheunen abgebrannt.) In dem Anwesen des Landwirts August Kaufmann in Mönchberg brach nachts aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit auf die Scheune und eine weitere benachbarte Scheune übergriff. Ebenso wurde ein Nebenbau vom Feuer erfaßt, der mit Brettern und Holz angefüllt war. Drei weitere an diesen Bau angrenzende Scheunen fielen ebenfalls den Flammen zum Opfer. Das Wohnhaus des August Kaufmann wurde schwer beschädigt; der Dachstuhl brannte vollkommen aus.

Bonndorf, 7. Jan. (Badens älteste Tanne.) In der Nähe von Ebnet, und zwar bei Rothaus, stehen Badens größte Tannen. Ihre größte — sie hatte mit 48 Meter Kirchturmhöhe — ist jetzt bei einem Sturm umgebrochen und nur noch 15 Meter ihres bisherigen Stammes stehen als Rest da.

Schapbach b. Wolfach, 7. Jan. (Erfroren aufgefunden.) Die seit 26. Dezember vermißte ledige Hausgehilfin Lina Herzog von hier wurde in der Nähe des Dorfes erfroren aufgefunden. Sie war offenbar in einem Zustand geistiger Störung umhergeirrt und hatte sich zum Ausruhen niedergesetzt und in der Kälte den Tod gefunden. Sie war 39 Jahre alt.

Lörrach, 7. Jan. (Tot aufgefunden.) Wie der Polizeibericht meldet, wurde dieser Tage ein 54jähriger Mann in seiner Küche in einer Blutlache tot aufgefunden. Die Feststellungen ergaben, daß der Mann an einem Herzschlag oder Schlaganfall gestorben ist. Beim Fallen hatte er sich das Gesicht aufgeschlagen.

Freiburg, 7. Jan. (70. Geburtstag.) Einer der hervorragendsten Bakteriologen, die Deutschland je hervorgebracht hat, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Paul Uhlenhuth in Freiburg i. Br., feierte am Sonntag seinen 70. Geburtstag. Bis vor zwei Jahren lehrte er noch (seit 1923) am Freiburger Hygienischen Institut, wo ihm heute noch ein kleiner Forschungsbereich eingeräumt ist, denn Uhlenhuth forscht heute noch und ist geistig und körperlich lebendig wie je. Das Lebenswerk Uhlenhuths und sein Erfolg ist fast ebenso groß wie das Robert Kochs, seines Lehrers selbst. Bekannt geworden in aller Welt ist er durch seine Entdeckung einer biologischen Methode zur Unterscheidung von Menschen und Tierblut selbst in kleinsten und ältesten Spuren.

*

In die Enz gerodelt.

Pforzheim, 7. Jan. Am Samstagnachmittag fuhr ein achtjähriges Mädchen mit dem Schlitten den Enzdamm hinab und fiel in die Enz. Es wurde etwa 10 Meter fortgeschwemmt. Der 16jährige Fasserlehrling Eduard Wald sprang dem Mädchen nach und rettete es.

*

Schwerer Unglücksfall.

Kenzingen, 7. Jan. Hier spielten mehrere Kinder mit einer Patronenhülse. Dabei explodierte die Zündkapsel und drang einem fünf Jahre alten Kinde in die linke Schläfe.

Deutscher Spähtrupp

erkundete feindliche Widerstandslinie

DNB. **Im Vorfeld,** 7. Jan (PK.) „Der Auftrag ist klar! So hoffe ich, daß ich euch morgen früh gesund und lebend wiedersehe!" Damit entließ uns der Kompagniechef. In den frühen Morgenstunden sollte angetreten werden, um tief ins Feindesland vorzudringen. Die gegnerischen Vorposten mußten dabei umgangen werden. Die Voraussetzungen für das Gelingen dieses Planes hatten zwei vorbereitende Unternehmungen geliefert. Jetzt wurde der Versuch gemacht, bis an die Widerstandslinie des Gegners heranzukommen, um deren Lage und Besetzungsstärke festzustellen.

Es ist eine sternenklare, helle Mondnacht. Um 2 Uhr waren wir geweckt worden. Gut, daß die kurze Nachtruhe vorbei ist. Das Ungewisse der kommenden Stunden schwingt selbst im Schlaf leise mit, und erst der Augenblick des Abmarsches löst diese Spannung und macht einem Gefühl der Sicherheit und kaltblütigen Ueberlegung Platz, das nötig ist für diese Unternehmungen im Vorfeld und im Niemandsland.

Der Boden ist gefroren. Die Fahrspuren in den Wegen und die Trichter der Granateinschläge bedeckt eine dünne Eisschicht. Auf den Aesten der Büsche und Bäume glitzert und funkelt es leicht; es ist der Rauhreif. Weithin über den harten Boden hallt der Schritt des Wachpostens, der an uns vorüberzieht, als wir uns auf dem Marktplatz eines kleinen deutschen Grenzstädtchens treffen. Zwei Mann fehlen noch. Plötzlich sind sie da, keiner hörte sie kommen. Wenn alle so leise treten, wird uns der französische Wachposten auch nicht hören.

Noch ist die tote Landschaft des Niemandslandes in das milchigweiße Hell des Mondlichtes getaucht. Taghell liegt der lange Hügel vor uns, über den wir hinweg wollen. Jetzt kommen wir an den stehenden Spähtrupps vorbei an der Waldecke, schlüpfen durchs Drahthindernis und sind im Feindesland. Leutnant G. kennt den Weg. Erst gestern war er draußen und hat die Lücke in der französischen Vorpostenkette entdeckt. Schon werden die Schatten länger, doch der Schein des Mondes enthüllt noch deutlich sichtbar alle Formen der Landschaft. Wir warten deshalb noch eine Stunde. Immer tiefer sinkt das nächtliche Gestirn, bald muß es versinken. „In fünf Minuten geht's vor!" — „Gott sei dank, endlich!"

Sprung in den französischen Graben

Wohl tausend Meter steigen wir den langgestreckten Hügel hinan, vorsichtig die Tritte setzend. Oben auf der Höhe sind französische Stellungen, gestern waren sie verlassen... Geduckt schleichen wir uns auf der Höhe in einem Hohlweg auf die Gräben zu. Ein Sprung über die Erdhaufen, die davor liegen — drin — und mit entsicherter Pistole vor. Die sorgfältig ausgebaute Vorpostenstellung ist auch heute unbesetzt.

Wir wollen noch beobachten. In einem splittersicher gedeckten Unterstand des Franzmannes warten wir eine weitere halbe Stunde. Jetzt geht der Weg wieder einige hundert Meter den Hügel hinab, bis zu dem Dorf, an dessen Anfang eine Straßensperre liegt. Weit zur Linken von unseren jetzigen Stellungen sind schon französische Vorposten. Rechts und links vom Dorf zieht sich irgendwie die erste Verteidigungslinie des Gegners. Bis dorthin woelln wir vor. „Marsch!" heißt es da. Die taghelle Helle ist in dieser halben Stunde verschwunden. Von den Wiesen steigen Nebelschwaden empor und verhüllen Büsche und Wälder, so daß ein Schleier über dem Lande liegt. Ein schwacher roter Schimmer zeigt die Stelle, wo der Mond untergegangen ist. Wie ein schützender Mantel umgibt uns der Dunst des Frühmorgens. „Sie bleiben als rückwärtige Sicherung hier!" befiehlt mir flüsternd der Leutnant. Wie Gespenster verschwinden die anderen Kameraden. Ich bleibe allein.

Die gegnerischen Stellungen erkannt

Ein Gefühl grenzenloser Einsamkeit löst die starke Spannung ab. Die Ungewißheit, wie das Geschehen ablaufen wird, jagt unaufhörlich die Gedanken durch das Hirn, um auf alle Möglichkeiten den richtigen Ausweg zu finden. Da fällt rechts, sehr nahe, ein Schuß! Nichts weiter. Doch Schritte tapsen. Das in der Nacht sehr feinhörige Ohr mag die Entfernung kürzer schätzen als sie ist. Dennoch bestätigt sich die Annahme, dort rechts liegt eine besetzte französische Stellung. Artillerieeinschläge rollen dumpf in der Ferne. Ganz nahe raschelt es plötzlich, als käme dort jemand. Angestrengt schaue ich zu den beiden Baumstämmen hinüber, Sekunden vergehen, da flimmern die Augen u. die Baumstämme scheinen sich zu bewegen. Steht jemand dahinter? Die übliche Täuschung, wenn man zu lange auf eine Stelle starrt. Nichts ist zu sehen, doch man fühlt es: Hier steht der Feind. Zur Rechten und zur Linken werden die Laute deutlich vernehmbar. Die unseren sind weiter vorn an der Arbeit. Man hört deutlich knackende Geräusche der Drahtschere. Sie durchschneiden jetzt das feindliche Drahthindernis. Zu beiden Seiten liegen starke französische Stellungen. Wir sind jetzt einige Kilometer in Frankreich. Da — Schüsse, ein Feuerschein, dann das Krachen einer Handgranate, einer zweiten, einer dritten, dazwischen hämmert von rechts ein Maschinengewehr. Plötzliche Stille, eine Minute war noch nicht vergangen.

Vorwärts erklingt Stimmengewirr. Aufgeregt, hetzend kommen Schritte eilends näher. Noch sind wir unmittelbar im Wirkungsberich der französischen MG.s, die tatsächlich so standen, wie es nach den Geräuschen zu vermuten war. Da ist der Trupp heran. „Was ist los?" Sie schleppen einen Kameraden mit, bewußtlos, schwer getroffen. Doch jetzt vor allem zurück, die lange Höhe hinan, an der uns der Feind noch lange treffen kann. Schwer keuchend tragen ein Oberfeldwebel, ein Gefreiter und ein Feldwebel abwechselnd den Verwundeten, sein junger Körper ist schwer. „Deckung!" ruft der Leutnant. Taghell alles um uns her erleuchtend, steigt eine Leuchtrakete hoch; als ob ein Blitz uns niedergedrückt hätte, so liegen wir auf den Boden gepreßt auf dem Leib und warten die langen Minuten, bis das am Fallschirm pendelnde Licht erlöscht. Auf, weiter. Alle 50 Meter wechseln die Träger im Tragen ihrer Last ab.

„Was ist passiert?"

Alles war glücklich abgelaufen, ein tragisches Geschick hat unseren Kameraden getroffen. Er lag als Sicherung nahe an der Straßensperre, seitwärts sicherten zwei Unteroffizere; der Leutnant und die übrigen drei hatten die Drahthindernisse durchbrochen, waren an das von der Sperre noch 50 Meter entfernt liegende Haus gelangt, entdeckten und zerschnitten sofort Telephondrähte am Haus: Eine Vermittlungsstelle? Hier mußten Posten liegen! Da fiel auch schon der Alarmschuß des Postens. In den Fenstern tauchten vier andere Gewehre auf, ihre Läufe richteten sich ins Dunkel, schließlich auf die Straßensperre, in der Annahme, dort käme der Feind. Das MG. muß auch blindlings auf die Sperre geschossen haben. Dort wurde der als Sicherung verbliebene Kamerad getroffen. Mit drei Handgranaten wurden die Feinde außer Gefecht gesetzt. Die Explosion in dem kleinen Raum muß tödlich gewirkt haben, alles wurde still drinnen.

Die Heimkehr

Ueber 5 Kilometer tragen die Kameraden den Verwundeten, der bewußtlos geworden war, auf der Schulter. Seine Verletzungen sind schwer, er kam nicht mehr zum Bewußtsein zurück. Es war am Tage vor Heiligabend, da er von uns ging.

Am zweiten Weihnachtstag wurde unser Kamerad zu Grabe getragen. Manch junges Grab liegt ihm zur Seite, Soldaten, die — wie er — vorm Feinde fielen.

An der Westfront ist Ruhe; dennoch greift das Schicksal bisweilen grausam in die Kampfgemeinschaft der Front ein, es ist Krieg — auch bei nur „geringer Spähtrupptätigkeit".

Kurt Günther.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus Stadt und Land

Der gestrige Sonntag: Tag des Sturms des Weihnachtsbaumes

Es ist eine eingebürgerte Sitte, am zweiten Sonntag nach Weihnachten den Sturm auf den Weihnachtsbaum zu unternehmen. Für die kleine Welt war dies auch gestern wieder ein besonderer Augenblick. Noch einmal wurden bei Anbruch der Dunkelheit die arg zusammengeschrumpften Kerzen angezündet und in hellem Glanz erstrahlte der Weihnachtsbaum, der neben den vielen Nadeln auch allerlei Zuckersachen, die ihn schmückten, verloren hatte. In manchem unbewachtem Augenblick schlichen sich die kleinen Geister in das gute Zimmer, wo er seine Aufstellung gefunden hatte und eine Kostbarkeit nach der anderen verschwand. Doch nun hat auch diese Geheimnistuerei ihr Ende erreicht. Beim Klang der letzten Weihnachtslieder, bei einem guten Kaffee und den Resten des Weihnachtskuchens zerfloß die Pracht des Tannenbaumes ins Nichts, die Glaskugeln wurden wieder schön eingepackt um den Weihnachtsbaum nach Verlauf vieler Monde wieder zu schmücken, der Baum aber selbst, der so stolz auf seine Brüder im Walde herabschaute, bekam den Lohn für seine Hoffahrt, noch heute wird man im Kamin sein Knistern vernehmen. Ja, das Ende des Weihnachtsbaumes ist betrüblich. Mit seinem Scheiden aus dem deutschen Haus ist auch der letzte Strahl dieses schönsten deutschen Festes entschwunden. Nun schickt sich das Jahr wieder zu neuer Höhenfahrt an. Vergessen ist die Zeit der langen Nächte, unmerklich reihen sie sich von der uns vor Weihnachten schier endlos scheinenden Ketten ab und noch wenige Wochen und der Tag grüßten auch wieder den Frühaufsteher. Das Fest ist vorbei und das weihnachtliche Glück, das uns wie ein Traum erschien, es wird in diesen Wochen des aufbrechenden Lichtes schönste Wirklichkeit. Für neue, große Aufgaben sind wir jetzt gerüstet und wir wissen, daß die Meilensteine des Weges, den wir jetzt in den ersten Wochen des neuen Jahres gehen, nichts anderes heißt als unsere Pflicht erfüllen, zu arbeiten und zu kämpfen, damit das Jahr 1940, von dem wir bereits eine Woche abgetrennt haben, ein Jahr des Sieges, des Friedens und des Glückes wird.

Der gestrige Sonntag verlief im allgemeinen ruhig. Neben den Vereinsvertretern Durlach im NS.-Reichsbund für Leibesübungen, die gestern eine Versammlung abhielten, in welchem Planungen für die kommende Jahresarbeit getroffen wurde, hielten auch die Durlacher Kleingärtner eine in allen Teilen harmonisch verlaufene Familienfeier ab, in deren Mittelpunkt die Ehrung des zehn Jahre in der Vereinsführung stehenden jetzigen Kreisgruppenführers Ulmer stand. Die Reichsstraßensammlung, bei welcher schöne Intarsienabzeichen zum Verkauf gelangten, hatte einen vollen Erfolg. Einen zahlreichen Besuch wiesen die Durlacher Lichtspielhäuser auf, in denen Spitzenfilme der letzten Produktion zur Vorführung kamen. Auch der Sport stand im Zeichen höchster Aktivität. Den Spielen wurden große Aufmerksamkeit gezollt. Groß war auch die Zahl der Ausflügler, die sich gestern wieder den Turmberg als ihr Wanderziel auserkoren hatten und den oft beschwerlichen Weg nicht bereuen werden. Alles in allem: Der Tag brachte uns allen wieder die nötige Entspannung vom Alltag Hoffen wir, daß die Kräfte, die er uns vermittelte, die sechs Wochentage überdauern.

*

Durlachs erste Ferntrauung.

Durlach, 8. Jan. Am Samstag mittag fand im Trauzimmer des Durlacher Rathauses die erste Ferntrauung statt. Es ist die erste Ferntrauung in der Landeshauptstadt Karlsruhe. Entgegen den üblichen Trauungen blieb im schön ausgeschmückten Trauzimmer der Stuhl des Bräutigams leer, der sich im Felde befindet und dort seinem Abteilungskommandeur vor zirka drei Wochen die Erklärnug zum Eingang in die Ehe mit Frau Katharina M. von hier, einer Witwe, die bereits in erster Ehe neun Kindern das Leben schenkte, abgab. Im Verlauf der feierlichen Handlung ging der Standesbeamte auf die Bedeutung der Ferntrauung ein und schloß dann zwischen den beiden Mitbürgern den Bund fürs Leben.

*

Schadenfeuer.

Durlach, 8. Jan. In einem Dreschmaschinenschuppen in der Hubstraße hierselbst brach gestern gegen Abend auf bisher ungeklärte Weise ein Brand aus, durch welchen das darin gelagerte Stroh ein Raub der Flammen wurde. Zwei Löschzüge der Durlacher Feuerlöschpolizei konnten das Feuer auf seinen Herd beschränken.

Auch in Karlsruhe brach in der Wolfartsweiererstraße gestern vormittag ein Brand aus, der durch Kinder, die mit einem offenen Licht in den Keller gingen, entstanden war. Die Hausbewohner konnten noch vor Anrücken der Feuerwehr den Brand löschen, der nur geringen Schaden verursacht hat.

*

Von der Durlacher KdF.-Sammlergruppe.

Durlach, 8. Jan. Wie uns bekannt wird, nimmt heute Montag die Durlacher KdF.-Sammlergruppe ihre Jahresarbeit mit einer Zusammenkunft im Gasthaus „zum Schwanen" wieder auf.

*

Abschluß der Vormusterungen für die Adolf Hitler-Schule im Gau Baden.

In den letzten Wochen des Jahres 1939 wurde in allen 27 Kreisen des Gaues Baden die Vormusterung der Jungen vorgenommen, die sich zum Besuch der Adolf Hitler-Schule gemeldet haben. Im ganzen Gau sind hunderte von Meldungen eingegangen, die zunächst von den Kreisleitern einer Prüfung unterzogen wurden. Im Auftrage des Gaupersonalamtsleiters besuchte Gauhauptstellenleiter Pg. Schätzle die einzelnen Kreise und nahm an Ort und Stelle in Anwesenheit des Hoheitsträgers die eigentliche Vormusterung vor. Aus der großen Zahl der Jungen, die sich hierbei eingefunden hatten, wurden 45 Jungen ausgewählt, die in der Zeit vom 7. bis 17. Februar an einem unter Leitung der Gebietsführung der Hitler-Jugend stehenden Ausleselehrgang auf dem Dilsberg bei Heidelberg teilnehmen werden.

*

Eine Fahrplanänderung.

Wie die Reichsbahndirektion Karlsruhe mitteilt, fällt der im Kursbuch bis 20. Januar 1940 vorgesehene und in dem ab 21. Januar 1940 geltenden Fahrplan nicht mehr aufgenommene Eilzug 306 Mannheim-Freiburg schon ab 9. Januar 1940 aus.

*

Reichsdeutsche Flüchtlinge aus dem Ausland erhalten Beihilfen!

Die Zentralstelle für auslandsdeutsche Flüchtlinge in der Leitung der Auslands-Organisation der NSDAP. teilt mit:

Durch eine Vereinbarung zwischen dem Reichsfinanzministerium und der Auslands-Organisation der NSDAP. können hilfsbedürftige Auslandsdeutsche nunmehr regelmäßig unterstützt werden. Durch die Vereinbarung werden folgende Personenkreise erfaßt:

a) Angehörige der im feindlichen Ausland Internierten oder in dauernder Ueberwachung stehender Reichsdeutschen,
b) Reichsdeutsche, die aus Anlaß des Krieges aus dem feindlichen Ausland in das Inland zurückgekehrt sind,
c) Reichsdeutsche, die aus dem neutralen Ausland in das Inland zurückgekehrt sind und an ihren Wohnort im neutralen Ausland nicht zurückkehren können.

Außer einer angemessenen Beihilfe für den Lebensunterhalt können gewährt werden:

a) Mietbeihilfen für den Wohnbedarf bis zur tatsächlichen Höhe der Miete,
b) Krankenbeihilfe,
c) bei Minderjährigen das Schulgeld, soweit keine Schulgeldbefreiung erreicht wurde, sowie Beihilfen zur Fortsetzung von begonnenen Studien,
d) Sonderbeihilfen zur Deckung des Unterhaltsbedarfs, soweit der Unterstützungssatz zur Deckung von etwa auftretendem Sonderbedarf nicht ausreicht.

Mit der Auszahlung der Beihilfen sind die Zweigstellen des Rückwanderer-Amtes der Auslands-Organisation der NSDAP. beauftragt. Die einer Beihilfe Bedürftigen müssen sich mit der für ihren Wohnsitz zuständigen Zweigstelle in Verbindung setzen.

Die Zentralstelle für auslandsdeutsche Flüchtlinge in der Leitung der Auslands-Organisation der NSDAP., Berlin-Wilmersdorf 1, Westälische Straße 1—3, nimmt die Auszahlungen in Stuttgart, Am Weißenhof 44, u. a. auch für die Gaue Baden, Württemberg-Hohzollern, Mainfranken und die Saarpfalz vor.

*

Vergeßt den Staatsdienst nicht!

Ein wichtiges Problem bei der Berufswahl.

Wer hätte noch vor einigen Jahren daran gedacht, daß es einmal nötig sein würde, unsere Jugend bei ihrer Berufswahl auch auf den **Beamtenberuf** aufmerksam zu machen. Wünschte sich in jener Zeit schärfster Wirtschaftsnot, die so viele Existenzen vernichtete, nicht gar mancher wegen der „sicheren Lebensstellung" — an die Stelle des Beamten?

Warum aber ist, so fragen wir, die Neigung unter den Jugendlichen Beamter zu werden, gegenwärtig so gering? Die Erklärung liegt wohl zum erheblichen Teil in der **Verkennung des Beamtenberufes.** Die Jugendlichen und deren Eltern denken, wenn sie von Beamten hören, zumeist an das alte häßliche Zerrbild des sogenannten Bürokraten, der in Wirklichkeit gar nicht mehr existiert. Selbstverständlich sitzen Tausende von Beamten am Schreibtisch und bearbeiten „Akten". Das stellt jedoch nicht, wie Unwissende meinen, unproduktive Arbeit dar. Verwaltungstätigkeit dient vielmehr der notwendigen inneren Ordnung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Sie ist deshalb durchaus schöpferisch und daneben auch verantwortungsvoll in allen ihren Zweigen. Warum sollte also ein junger Mensch, der das Leben mit frischen Kräften anpacken will und Bewährung in der Verantwortung sucht, sich davor scheuen, in Staat und Gemeinde das wirklich verantwortungsbeladene Amt eines Verwaltungsbeamten zu übernehmen? Er könnte gerade hier zeigen, ob er ein ganzer Kerl ist, der schwierigen Aufgaben nicht aus dem Wege geht.

Aber es wird in Staat und Gemeinde ja nicht nur „verwaltet." Es scheint, wenig bekannt zu sein, daß es im modernen Staat keinen Betätigungsbereich des menschlichen Geistes gibt, in dem nicht auch der Beamte wichtige öffentliche Funktionen versieht. Die engen Wechselbeziehungen zwischen Wirtschaft und Staat zumal finden ihren vielfältigen Ausdruck in einer fast unübersehbaren Anzahl von Beamtenberufen. Für jede **Fähigkeit und Neigung** wird sich bei sorgasmer Umschau schon eine entsprechende Beamtentätigkeit finden.

Aufhebung des Bestellscheinsystems für Schmalz und Speck

Durch die in der letzten Zeit saisonmäßig vermehrten Schlachtungen von Schweinen hat sich bei den Metzgern ein erhöhter Anfall von Schweineschmalz und Speck ergeben. Da diese Waren von der Verbraucherschaft auch in den Einzelhandelsgeschäften bezogen werden, haben sich, wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, bei den Metzgern erhebliche Vorräte angesammelt. Es ist notwendig, einen Ausgleich zu schaffen und den Verbrauchern die Möglichkeit zu geben, ihren Bedarf nach freier Wahl dort zu decken, wo das Fett anfällt, also in erster Linie bei den Metzgern, bei denen sie ihren Fleischbedarf decken. Um dies zu ermöglichen, wird für Schweineschmalz, Speck und Talg das bisherige Bestellscheinsystem mit Wirkung vom 15. Januar 1940 aufgehoben. Der Verbraucher ist nicht mehr durch den Bestellschein an eine bestimmte Verteilungsstelle gebunden. Er kann vielmehr die Schlachtfette gegen Abtrennung des Einzelabschnittes dort kaufen, wo sie geführt werden.

*

— **Aussetzung der Pflichtprüfung.** Selbständige Handwerker ohne Meisterprüfung, die ihren Handwerksbetrieb weiterführen wollen, waren verpflichtet, die Meisterprüfung bis Ende des Jahres 1939 nachzuholen. Infolge des Krieges sind aber viele von ihnen eingezogen, dienstpflichtig oder derart mit Arbeiten überlastet, daß ihnen keine Zeit zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung verbleibt. Demzufolge hat der Reichswirtschaftsminister diese sogenannten „Pflichtprüfungen" für alle bis auf weiteres ausgesetzt. Ein Handwerksmeister, der seine Meisterprüfung jetzt nicht nachholt, bleibt also zunächst in der Handwerksrolle eingetragen.

*

Schlepperführerlehrgang in Karlsruhe-Bulach.

Die im Herbst veranstalteten Kurzschlepperlehrgänge des Landesernährungsamtes haben einen großen Zuspruch gefunden. Gerade heute gehört ein Schlepper nur solchen Händen anvertraut, die in der sachgemäßen Bedienung und Pflege gründlich Bescheid wissen. Bei den bisherigen Kursen wurde immer wieder festgestellt, daß alte Schlepperführer wichtige Teile bei der Pflege vernachlässigten und dadurch einen längeren Ausfall der Maschine und hohe Instandsetzungskosten gehabt haben. Rückfragen der letzten Zeit machen die Abhaltung eines weiteren Schlepperführerlehrganges notwendig. Es ist deshalb noch ein Lehrgang in der Zeit vom 16. bis 22. Januar 1940 in K.-Bulach vorgesehen. In dem Lehrgang erfolgt die Ausbildung sowohl an Dieselschleppern wie auch an Glühkopfmaschinen (Bulldog). Als Teilnehmer kommen wegen des sehr starken Zuspruchs Jungbauern von 14—17 Jahren und ältere Bauern von über 45 Jahren sowie Jungbäuerinnen und Frauen in Frage, wegen der erhöhten Unkosten wird eine Gebühr von RM. 4.— erhoben. Vor Abschluß des Kurses können die Teilnehmer die Prüfung des Führerscheines IV ablegen. Das Mindestalter für den Führerschein IV (Schlepperführer) wurde auf 14 Jahre zurückgesetzt.

Anmeldungen sind umgehend an das Landesernährungsamt — Abteilung A — Karlsruhe, Beiertheimer-Allee 16, zu richten. Hierbei ist anzugeben Name, Geburtsdatum, Wohnort und Beruf und an welcher Maschine der Betreffende ausgebildet werden will. Wehrpflichtige, die ebenfalls an Schleppern ausgebildet werden wollen, werden an die Zweigstelle der Deulakraft in Ulm verwiesen, die auch in der nächsten Zeit Gelegenheit für eine gründliche Ausbildung bietet. Nähere Bedingungen über die letzten Lehrgänge sind von der Zweigstelle der Deulakraft an der Landwirtschaftsschule Ulm(Donau) Pritiztr., zu erfahren.

*

Trotz Rationierung abwechslungsreiche Kost

Seit rund vier Monaten leben wir mit Bezugscheinen, und wenn man sich einmal die Menschen daraufhin ansieht, so kann man nur sagen: niemand hat es etwas geschadet. Auch das anfängliche Mißtrauen, das sich immer dann leicht einstellt, wenn einem von außen her etwas versagt wird, hat sich wieder gegeben. Selbst die Ewig-Aengstlichen mußten schließlich feststellen, daß man sich gründlich satt essen kann, wenn auch für manchen damit eine Umstellung verbunden war.

Als am 27. August die Bezugscheine schlagartig angekündigt und gleichzeitig auch ausgegeben wurden, ließ uns die Bedrohung unserer Grenzen keine Zeit, diese Maßnahmen ausführlich zu begründen. Heute aber, nachdem wir alle wissen, wie gut sich solche Verordnungen bei uns durchführen lassen, kann man sich ruhig einmal darüber klar werden, welche große Linie dabei verfolgt wurde.

Sicher hat sich manche Hausfrau inzwischen überlegt, warum die Mengen gerade so und nicht anders verteilt wurden. Es wird gewißt oft nicht ganz leicht gefallen sein, den amtlichen Erklärungen, daß wir wirklich keinen Mangel an den wichtigsten Nahrungsmitteln haben, vertrauensvoll zu glauben. Dazu sei gesagt: Ebenso wichtig, wie einer möglichen langen Blockade unserer Feinde vorzubeugen, war eine allgemeine und bis ins kleinste gehende Erziehung zur Sparsamkeit und vor allem der Ausschluß jeder Einseitigkeit in der Ernährung von vornherein Das ist nämlich die größte Gefahr, daß, sobald eine Beschränkung der Nahrungsmittel notwendig wird, die für den Körper unentbehrlichen Nährwerte von denen, die Zeit und Geld dazu haben, in unsinnigster Weise aufgekauft und verzehrt werden, während die anderen Mangel leiden, und schließlich, wie seinerzeit im Weltkrieg, gewisse Nährwerte ganz fehlen.

Dem mußte unbedingt vorgebeugt werden. Wie lange eine solche Zeit der Einschränkung auch dauern mag, wir werden **bis zum letzten Tag für jeden Einzelnen das Maß an Nährwerten haben, das nötig ist, nicht nur um satt zu werden, sondern um uns gesund zu erhalten.** Deshalb waren auch bei der Zusammenstellung der Bezugscheine nicht nur volkswirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend. Erfahrungen und Erkenntnisse der Gesundheitsführung wurden ebenso dazu herangezogen, wie es heute bei allen Maßnahmen unseres Staates selbstverständlich ist. Man hat also im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen jedem die Mengen zugeteilt, mit denen er sich gesund ernähren kann.

Was stellt diese sinnvolle Anordnung nun uns Hausfrauen für Aufgaben? Ich hörte einmal bei einem Kaufmann eine Kundin sagen: „Die Wahl ist uns jetzt leicht gemacht. Der Kaufmann weiß es heute am besten, welche Lebensmittel ausreichend zur Verfügung stehen". Wenn wir nämlich all das verwerten, was uns die Bezugscheine zuweisen, ist jede Einseitigkeit aus unserer Küche verbannt. Das setzt allerdings voraus, daß wir uns auch unsererseits etwas Mühe um die Abwechslung machen. Das erreichen wir aber nicht, wenn wir uns, wie früher, am Vormittag überlegen, was koche ich heute zum Mittag. Anhand der zustehenden Mengen sollten wir uns einen festen **Wochen-Küchenzettel** aufstellen und dafür sorgen, daß die zugeteilten Nahrungsmittel, ob Zucker, Milch oder Nährmittel, in diesem Wochenplan eine gute Verwendung finden. Es gibt Hausfrauen, die behaupten, daß Reis, Grieß, Graupen, Haferflocken usw. in ihrem Haushalt keine Verwendung finden können, weil niemand in ihrer Familie gern Suppen ißt. Haben diese es denn schon mit einem gut abgeschmeckten Haferflocken- oder Grießbrei (mit gehackten Nüssen oder Rosinen) zum Frühstück versucht? Sicher nicht! Reis oder Graupen mit Tomaten fehlen vermutlich auch noch auf ihrem Küchenzettel. Und im übrigen lassen sich Suppen mit einem Fleichbrühwürfel mit getrockneten Pilzen, mit frischem Suppengrün usw. auch sehr pikant und selbst für verwöhnte männliche Gaumen schmackhaft machen.

So sollten sich alle Frauen jetzt daran erinnern, daß ihre erste Aufgabe in der Küche liegt, und daß sie mehr denn je die Gesundheitswächter ihrer Familie sind. L. R.

BDM Achtung!

BDM. Untergau 109 Gesundheitdienststelle!

Ab Dienstag, den 9. Januar 1940 finden wieder folgende Gesundheitsdienstkurse statt und zwar:

Karlsruhe, Dienstag, den 9. Jan. **Fichteschule,** 19.30 Uhr, Betriebsjugendwalterinnen
„ Mittwoch, den 10. Jan. **Fichteschule,** 20 Uhr
„ Donnerstag, den 11. Jan. **Fichteschule,** 19.30 Uhr
K'he-Durlach Mittwoch, 10. Jan., 18 Uhr, Gewerbeschule, Z. 11
„ Freitag, den 12. Jan, 20.30 Uhr, Gewerbeschule.
Ettlingen Dienstag, den 9. Januar, 20 Uhr, Schillerschule.

Alle ausgebildeten Gesundheitsdienstmädel kommen am Mittwoch, den 10. Januar, 20 Uhr, in die Fichteschule zwecks wichtiger Besprechung.

Heil Hitler!

Die Führerin des Gesundheitsdienstes im Untergau 109:
gez. Margarete Schmidt.

Lest stets Eure Heimatzeitung, das „Durlacher Tageblatt — Pfinztäler Bote"

Unsere Sportler haben das Wort

Rund um den Fußballsport in der Turmbergheimat

Die Fußballspiele des gestrigen Sonntags stand wieder im Zeichen der Punktspiele innerhalb der Kriegsmeisterschaften. Wenn auch die Plätze nicht gerade eine günstige Beschaffenheit aufwiesen, so lieferten sich die Vereine doch interessante Treffen. Die Germanen Durlachs hatten auf eigenem Platze die Spvg. Söllingen zu Gast, die gegenüber der weit überlegenen Platzelf mit einer 7:1-Niederlage das Feld räumen mußte. In Grötzingen trat die Spvg. D.-Aue an. Auch hier ging mit einem Ergebnis von 1:0 die Platzelf als Sieger hervor. Die Elf des Vereins für Rasenspiele Durlach gab sich mit dem Resultat „Unentschieden" ein Treffen mit dem Sportverein Kleinsteinbach, während der Sportverein „Viktoria" Berghausen gegen den FC. 21 Karlsruhe einen 2:1-Sieg für sich buchen konnte. Kurz unternehmen wir einen Spaziergang durch den Verlauf dieser Spiele.

Germania — Söllingen 7:1.

Auf schneebedecktem Spielefeld, das sich aber trotzdem in guter Verfassung befand, eröffnete Germania mit dem Treffen gegen die Spvg. Söllingen die Rückrunde um die Kriegsmeisterschaft. Nach einem vorzüglichen Spiel gelang es der Elf mit einem überraschend hohen Ergebnis für die knappe Vorspielniederlage in Söllingen Revanche zu nehmen. Die Mannschaft befand sich diesmal in vorzüglicher Verfassung und hatte keinen schwachen Punkt in ihren Reihen. Die Verteidigung erwies sich als jederzeit standfest und schlug alle Gegenangriffe der Söllinger sicher ab. Der jugendliche Torhüter arbeitete ebenfalls zur vollen Zufriedenheit, die Läuferreihe widmete sich in diesem Kampf stärker als sonst der Unterstützung ihrer Stürmer, was für das ganze Mannschaftsgebilde sehr von Vorteil war. Der Sturm selbst spielte im Felde mitunter recht schön zusammen und vergaß vor allem diesmal auch das Schießen nicht, wobei bei etwas mehr Glück, namentlich in der 1. Hälfte, des Spieles noch eine weitaus höhere Torzahl hätte erreicht werden können. Söllingen wehrte sich wohl mit aller Energie gegen den diesmal stark überlegenen Gegner, es war jedoch den Germanen in keinem Augenblick des Spieles gewachsen. Bester Mann der Elf war unzweifelhaft der Torhüter, der durch seine vorzügliche Arbeit die Mannschaft vor einer zweistelligen Niederlage rettete. Der Schiedsrichter leitete den, von einigen bedauerlichen Ausnahmen in der letzten Viertelstunde des Spieles abgesehen, fair und anständig durchgeführten Kampf zufriedenstellend.

Vom Spielbeginn weg liegt Germ. stark im Angriff und bedroht mit schnellen und zügigen Vorstößen das gegnerische Tor, wo aber die Hintermannschaft vorerst nicht zu überwinden ist. Allerdings hat Germ. noch das besondere Pech, daß bei zwei unhaltbaren Bällen noch als letzter Retter die Torlatte da war Söllingen selbst kommt nur vereinzelt durch, wird aber meistens schon vor dem Strafraum durch die Germ. Verteidigung abgestellt. Erst in der letzten Viertelstunde sehen dann die Germ. durch zwei schöne Tore des Mittelstürmers und Rechtsaußen ihre Anstrengungen auch zahlenmäßig belohnt. Auch nach der Pause bietet sich dem Zuschauer das gleiche Bild. Germ. spielt vom Angriff weg überlegen und kann in kurzer Folge zwei weitere Tore erzielen. Dann kommt Söllingen vorübergehend etwas besser auf, ohne jedoch das Germ. Tor ernstlich gefährden zu können. Germ. bleibt weiterhin Herr der Lage und erzielt noch 3 weitere Treffer, während Söll. beim Stande von 6:0 das Ehrentor gelingt. Zu berücksichtigen ist dabei noch, daß Germ. in den letzten 20 Min. 2 Spieler durch Verletzung verlor und gezwungen war, den Kampf mit 9 Mann durchzustehen.

Grötzingen — Durlach-Aue 1:0.

Das Spiel stand unter einem nicht besonders guten Stern. Nicht nur, daß Aue durch einige Maßregelungen wertvolle Spieler verloren hatte, stand die Mannschaft nicht ganz auf festen Füßen, trotzdem vorauszusehen war, daß sich Grötzingen nach jeder Seite hin ins Zeug legen würde, die in Durl.-Aue beim ersten Punktspiel eingesteckte Niederlage von 5:1 wieder wett zu machen. Seit dieser Zeit hat sich aber Grötzingen wesentlich gebessert und es gelang der Elf, sich in der Tabelle der Kriegsmeisterschaften vom vierten auf den zweiten Platz zu setzen. Mit der Schlagkraft hatte Aue nicht gerechnet, sonst wäre ein Sieg für Aue unvermeidlich gewesen. Schon die erste Spielhälfte zeigte, daß Grötzingen alle Anstrengungen machte, die einstigen Torverluste wieder wett zu machen und mehrmals landete der Ball vor dem Gegnertor, der es jedoch immer wieder verstand, aus der Bedrängnis einen Angriff zu machen und ihn bis vor das Tor der Platzelf vorzutragen, sodaß oftmals Grötzingen alle Mühe hatte, sich der Anstürme der Gäste zu erwehren. Auch die Gästeverteidigung hatte keinen leichten Stand, denn die junge Grötzinger Elf, ausgezeichnet in der Technik und im Zusammenspiel, erwies sich immer wieder überlegen, sodaß eigentlich nur an ein Halten des Spieles für Aue zu denken war. Torlos ging man in die Halbzeit. Die zweite Spielhälfte war gleichfalls von einem frischen Draufgängertum der Grötzinger getragen, in dem Aue ausgezeichnet parierte, sodaß das Spiel reich an spannenden und für beide Teile gefährlichen Momenten wurde. Immer wieder trugen die beiderseitigen Stürme den Ball vor die Gegnertore und mancher in Aussicht stehende Torerfolg ging oft durch unglückliche Umstände verloren, bis es Grötzingen gelang, im letzten Spieldrittel eine günstige Chance auszunützen und einen sicheren Ball ins Gegnertor zu schicken. Die Bemühungen für Aue, diese Schlappe wieder wett zu machen, blieben erfolglos und auch das hohe Spieltempo der letzten Minuten änderte nichts mehr an dem Resultat.

Blankenloch — Weingarten 2:3.

Blankenloch hatte am gestrigen Sonntag die FV. Weingarten zu Gast Beide Mannschaften lieferten sich ein hartes und tempovolles Spiel, in welchem sich der derzeitige Tabellenführer Blankenloch mit 2:3 geschlagen geben mußte.

Innerhalb der Kreisklasse konnte sich der Sportverein

„Viktoria"-Berghausen.

gegen den FC. 21 Karlsruhe mit 2:1 siegreich behaupten und seinen Stand innerhalb der Mannschaften der Kreisklasse weiterhin verbessern.

Die Elf des

VfR. Durlach

hatte gestern Sonntag den Sportverein Kleinsteinbach zu Gast, der erst vor kurzem in die diesjährigen Spiele eingetreten ist, aber über ein durchaus spielstarke Mannschaft verfügt. Auch die Platzelf betrat nach einem Spiel der Jugend in ausgezeichneter Form den Platz. Ihre Spielstärke hatte sie schon in einem Spiel gegen Wöschbach und vor allen Dingen im weihnachtlichen Lokalspiel gegen die Durlacher Germanen bewiesen, bei letzterem reichte es nicht zu einem Sieg, dennoch hatten die Germ. alles daran zu setzen, sich der Elf des VfR. gewachsen zu zeigen, Kleinsteinbach ging gestern ungestüm vor. Immer wieder konnte es den Ball bis vor das Tor der Platzelf tragen, die geschickt alle oft gefährlichen Angriffe abzuschlagen wußte und oftmals Gelegenheit hatte, selbst zum Angriff auf das Gegnertor überzugehen. Doch die Gäste-Verteidigung arbeitete ausgezeichnet, sodaß es nicht gelang, einen Ball zu landen. Eine Spielentscheidung brachte ein Händeelfmeter, welcher der Gastelf einen Torerfolg einbrachte. Nun setzte der VfR. alles daran, mindestens einen Ausgleich zu schaffen, der nach überaus schnellem Spiel fünf Minuten vor dem Schlußpfiff gelang. Der Schiedsrichter leitete das interessante, abwechslungsreiche Spiel ausgezeichnet. Mit dem Resultat 1:1 verließen beide Mannschaften den Platz.

„Take it easy (Nimm es leicht)! Große Geschäfte erfordern kleine Opfer!
(Zeichnung von R. Beuthin Scherl-M.)

*

Die letzten Vier im Tschammer-Pokal

Die vier Spiele der Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal haben am Sonntag einen überraschenden Verlauf genommen. Das höchste Ergbnis holte in Berlin der Pokalverteidiger Rapid Wien gegen Brandenburgs Meister Blau-Weiß Berlin mit 7:1 (4:0) heraus. Ganz überlegen schlug der SV. Waldhof in Mannheim den Hamburger Sportverein mit 6:2 (2:1). Der 1. FC. Nürnberg besiegte daheim Fortuna Düsseldorf mit 3:1 (2:1) und Wacker Wien war gegen Neumeyer Nürnberg imt 7:4 (4:1) erfolgreich. In die Vorschlußrunde am 28. Januar ziehen nunmehr Rapid und Wacker Wien, der 1. FC. Nürnbegr und SV. Waldhof Mannheim ein.

Die Ski-Kriegsstaffelmeisterschaft des Gaues 14

Gestern wurden auf dem Schauinsland die diesjährigen Ski-Kriegsstaffelmeisterschaften ausgetragen, die bei ausgezeichneten Sportverhältnissen zur Durchführung kommen konnten. Der Staffellauf über 4mal 10 Kilometer war ein sportliches Ereignis ersten Ranges und zeigte, daß auch die badische jüngere Ski-Generation Bestleistungen aufzustellen vermag. Das Gesamtergebnis brachte Hinterzarten (1. Mannschaft) mit 2,29,25 Stunden als ausgezeichnete Zeit den Sieg. Danach folgte mit 4 Minuten Abstand der formstarke Verein Bühlertal mit 2,33,41 Stunden, und 2 Minuten weiter der letztjährige Sieger Freiburg mit 2,35,54 Stunden. Die Bestzeit, welche wie erwähnt die Bühlertäler Staffel erzielte, wurde von dem 3. Mann, Hermann Linder, in 36,12 Minuten für die 10-Kilom.-Strecke gelaufen. Bühlertal konnte auch noch die zweitbeste Zeit in dem Läufer Karl Fritz mit 36,18 Minuten für sich nach Hause bringen.

Ergebnisse: 1. Hinterzarten I. 1. Karl Schubnell, 2. Wilhelm Kienzler, 3. Ernst Schwörer, 4. Eduard Kaltenbach m. 2.29,25 Std. 2. Bühlertal. 1. O. Fritz, 2. Heinr. Fritz, 3. Hermann Linder, 4. Karl Fritz mit 2.33,41 Stunden. 3. Freiburg. 1. Fritz Flamm, 2. Max Mühlhäusler, 3. Herbert Fleig, 4. Richard Morath mit 2.25,54 Stunden. 4. Schauinsland (1. Mannschaft) 2.38,13 Stunden; 5. Hinterzarten (2. Mannschaft) 2.39,39; 6. Friedenweiler-Rundenberg 2.40,35; 7. Schauinsland (2. Mannschaft) 2.44,55; 8. Saig 2.48,18; 9. Neustadt/Schwarzwald 3.03,10 Stunden. Sticlub Wieden aufgegeben.

70 Meter-Sprünge in Oberwiesental.

Erstklassige Springerleistungen mit immerhin nicht alltäglichen Weiten von 70 Metern und mehr bekamen die 5000 Zuschauer am Sonntag auf der Martin-Mutschmann-Schanze in Oberwiesental zu sehen, wo sich die besten deutschen Springer um den Wanderpreis des sächsischen Reichsstatthalters bewarben. Hans Lahr (Harrachsdorf) als Verteidiger des Preises stand im ersten Durchgang den weitesten Sprung des Tages v. 72 Metern, stürzte aber im zweiten Gang bei 63 Metern und kam damit für einen der ersten Plätze nicht mehr in Frage.

Ergebnisse der Klasse 1: 1. Paul Schneidenbach (Aschberg), Note 228, (70 und 60 Meter); 2. Oberjäger Paul Häckel, 223,2 (66 und 59 Meter) ; 3. Rudi Gehring (Berringen), 203,9 (59 und 57 Meter); 4. Hans Lahr (Harrachsdorf), 173 (72 und 63 Meter). — Klasse 2: 1. Meichsner (Berringen) 220,6 (61 und 55 Meter). — Jungmannen 1. Meyerhöfer (Oberwiesental), 216,6 (64 und 57 Meter). — Jugend: 1. Egon Neugebauer (Oberwiesental), 205,9 (62 und 57 Meter).

*

Tor- und Sprunglauf in Königsbronn

Der Torlauf und der Sprunglauf an der Herwartschanze waren in jeder Beziehung ein Erfolg. Gegen 80 Teilnehmer aus dem ganzen Lande stellten sich ein. Erwähnenswert aus dem Ergebnis sind Schnell, SAV. Stuttgart, der die Strecke in vorbildlichem Stil meisterhaft durchfuhr, ferner Herman Fuchs-Heidenheim und Max Wöhrle-Heidenheim. Am Nachmittag stellten sich gegen 3000 Zuschauer beim Springen an der Herwartschanze ein. Die Schanzenanlage zeigte sich in bester Verfassung. Vor allem der Jungmann Knoblauch-Weißenstein zeigte mit zwei gestandenen Sprüngen von 28.50 Meter gutes Können. Ihm am nächsten kommt der Sieger der allgemeinen Klasse, Weikert-Heidenheim, mit Sprüngen von 25 und 24.50 Meter.

Deutschlands Spitzenkönner im Abfahrtslauf trafen sich am Samstag in St. Anton, um in einem Slalom um die Siegespalme zu streiten. Die Weltmeisterin Christl Cranz sicherte sich mit 13 Sekunden Vorsprung den ersten Platz vor Hilde-Suse Gärtner, der mit nur zwei Zehntelsekunden Abstand die sehr sicher fahrende Hilde Walter-Dolleschall folgte. Bei den Männern siegte Pepi Jennewein, der in beiden Gängen die beste Zeit lief und mit Abstand Sieger wurde. Rudi Cranz legte im zweiten Gang auch eine hervorragende Zeit vor, so daß es für ihn noch zum zweiten Platz reichte.

Beim Torlauf in Garmisch-Partenkirchen siegte Rudi Cranz-Freiburg vor Halder-Seefeld und Roman Wörndle, bei den Frauen Christl Cranz und Hilde Walter Dolleschall-Wien.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kratzert; stellvertr. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, sämtl. in Durlach. Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig.

Schwerhörige
weise ich darauf hin, daß ich in
Karlsruhe am **Mittwoch,** den 10. 1.
Hotel National, Kriegsstraße 90
von 10 bis 3 Uhr
meine geräuschfreien, auf Lautstärke einstellb., unsichtbar im Ohr zu tragenden mit Mittel-, Klein- und **Knochenhörer** ausgestatteten Hörapparate zur unverbindl. Prüfung ausstelle. Ihr Arzt soll Sie beraten. Neueste Dankschreiben: Ihr Apparat hat mir vortreffliche Dienste geleistet. Zu meiner großen Freude höre ich wieder gut. M. Rutsch, Neckargemünd — Mit dem Apparat bin ich sehr zufrieden. Habe guten Erfolg G. Möhrle, Riedhausen. — Meinen Dank für die reelle Bedienung und das mich befriedigende Instrument A. Bentele, Vorderreute.
J. Meilert, Hörtechnische Hilfsmittel, **Konstanz** Baden

Privatunterricht in
Kurzschrift / Maschinenschreiben
Schönschreiben / Rechtschreiben
B. Autenrieth
Staatl. geprüft am Landesamt Dresden
Turmbergstr. 18, Telefon 119

KALI Durlach FERNSPR. 675
Heute 6.30 und 8.15 Uhr
Letztmals
Eine der schönsten Operetten nach Franz Lehars „Paganini"
Gern hab' ich die Frau'n geküßt
mit Theo Lingen, Ivan Petrovich, Eliza Illiard, Maria Belina
Jugendliche zugelassen

Zu verkaufen ein guter
blauer Anzug
sowie eine schwarzgraue **Joppe** gefüttert, für stärkere Figur.
Zu erfragen im Verlag.

Geldbeutel mit **50** ℳ Inhalt in der Seboldstr. **verloren gegangen.**
Abzugeben gegen gute Belohnung auf dem Fundbüro.

Ehrliche, unabhängige
Mithilfe
in kleinen Haushalt sofort gesucht
Zu erfragen im Verlag

Suche für mein 2jähriges Kind tagsüber **Pflegestelle**
Daselbst muß ein **Zimmer,** leer oder möbliert zu vermieten sein
Adressen abzugeben im Verlag.

Acker
sofort gesucht auf den Lissen.
Zu erfragen im Verlag.

Laden mit Nebenräumen im Hause Karl-Friedrich-Straße Nr. 22 (Gebäudeflügel Erbprinzenstraße) auf sofort oder später zu vermieten. Schriftliche Bewerbungen bis 15 Januar 1940 an das
Städt. Hochbauamt.

Anzeigen aus dem Pfinztal

Todes-Anzeige
Heute früh starb nach langer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Großmutter
Josephine Arheidt
geb. Wagner
im Alter von 63 Jahren.
Grötzingen, den 8. Januar 1940.
Trauerhaus: Niddaplatz 1
Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl W. Arheidt
Familie **Albert Ebrler**
Familie **Alwin Fischer**
Familie **Ernst Zwing**
Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr.